

Tätigkeitsbericht

1. Oktober '95 bis
30. September '97



ZSB

ZENTRALE

STUDIENBERATUNGSSTELLE

der Bergischen Universität

Gesamthochschule Wuppertal

Tätigkeitsbericht der Zentralen Betriebseinheit ZSB

für den Berichtszeitraum

1. Oktober 1995 bis

30. September 1997

Dr. phil. Gerhart Rott

Leiter der ZSB

Tätigkeitsbericht der ZSB

1. Oktober 1995 bis

30. September 1997

Herausgeber

Zentrale Studienberatungsstelle

der Bergischen Universität
Gesamthochschule Wuppertal

Gaußstraße 20
42097 Wuppertal
Telefon: (0202) 439-2595,-2596
Fax: (0202) 439-2597
e-mail: zsb@uni-wuppertal.de
www: <http://www.uni-wuppertal.de/inst/zsb>.

Gestaltung: Jennifer Rothkopf,
Presse- und Informationsstelle

Der Bericht wurde vom Beirat der
Zentralen Studienberatungsstelle auf seiner
93. Sitzung vom 6. März 1998 behandelt
und an den Senat weitergeleitet.

Zielsetzungen im Berichtszeitraum – 11

Allgemeines Beratungsangebot – 13

- Orientierende Beratung – 13
- Psychologische Beratung – 22
- Themenbezogene Trainings – 24

Zielgruppenspezifisches Beratungsangebot – 27

- Informationsveranstaltungen für Schüler – 27
- Beratung für behinderte Studierende – 28
- Beratung für internationales Studieren in Europa – 28
- Publikumsberatung auf Messen/Tag der Forschung – 28

Innovatives Angebot – 31

- Projekt zum Studienort Europa – 31
- Projekt für Studienberatung im Internet – 31
- Projekt für Tutorien – 32

Arbeitsbereiche – 35

- Öffentlichkeitsarbeit – 35
- Dokumentation – 35
- EDV – 36
- Interne Fortbildung – 36
- Praktikabegleitung – 36

Organisationsbereiche – 37

- Personal – 37
- Räumlichkeiten – 37

Zusammenarbeit – 39

- Kooperationen – 39
- Weiterbildungen – 39
- Veröffentlichungen – 39

Zielsetzungen für die nächsten Jahre – 41

Anhang – 43

- Mitarbeiter – 43
- Veranstaltungen – 45
- Kooperationen – 46
- Weiterbildung – 48
- integrierte Veröffentlichungen – 49
- Veröffentlichungen – 51

Vorbemerkung

Der vorliegende Jahresbericht über den Zeitraum von zwei Jahren, versteht sich als eine detaillierte Darstellung der Tätigkeiten der Zentralen Studienberatungsstelle im Zeitraum vom 1. 10. 1995 bis zum 30. 9. 1997. Für den Zeitraum 1995/96 ist bereits Anfang 1996 eine komprimierte Darstellung im Statusbericht erfolgt.

Der Bericht behandelt die laufende Geschäftsführung sowie besondere Aktivitäten und neue Ansätze der Studienberatung. Die tabellarischen Ausführungen erfassen die Aktivitäten des Beratungsalltags in statistischer Form.

Die Grundlage der Beratungsarbeit bildet das gesondert veröffentlichte „Beratungskonzept“. Hier werden Beratungsanlässe und Methoden dargestellt und erläutert. In Vorträgen und Veröffentlichungen (vgl. Anhang) wurden dieser Ansatz und seine Schwerpunkte präzisiert.

Die Allgemeine Studienberatung trägt durch Information und Orientierung dazu bei, Entscheidungsverhalten zu aktivieren und studienbedingte Entwicklungskrisen und Studienanforderungen zu bewältigen. Bei der in das Blickfeld der Öffentlichkeit rückenden Aufgabe der Universität, durch Lehre und Studium persönliche Entwicklungspotentiale der Studierenden¹⁾ positiv anzuregen, hat sie fachübergreifende und fachintegrierende Funktionen.

Im Spannungsverhältnis zwischen Offenheit und Handlungsanforderung, zwischen Kreativität und Klarheit, zwischen Vielfalt der möglichen Angebote und Knappheit der Ressourcen bilden mittelfristige Ziele Kristallisationspunkte, die die Alltagsarbeit der Beratungsstelle strukturieren. Für den Berichtszeitraum standen folgende Zielsetzungen im Vordergrund:

In dem Übergang Schule - Hochschule gilt es, Schülerinnen und Schülern verstärkt eine Perspektive zu erschließen, mit der sie diese Entscheidungssituation als Lernfeld und Lernchance verstehen können, um das eigene Leben verantwortlich zu gestalten, eigene Kompetenzen anzuwenden und zu erweitern. Sie sollen bei der Suche nach einer guten Entscheidung ermutigt werden. Die Orientierungsangebote tragen dazu bei, realistische Alternativen zu erschließen. Unter diesem Aspekt soll eine genauere Abstimmung der Angebote und Leistungen verschiedener Träger (z.B. der Schulen) durchgeführt werden, um Defizite bei den Angeboten zu identifizieren sowie zu überprüfen, ob und was durch Kooperation verbessert werden kann.

Für den Übergang Hochschule - Beruf sollen verschiedene Modelle, die gegenwärtig auch an anderen Hochschulen erprobt werden, auf ihre Realisierungsmöglichkeiten in Wuppertal hin überprüft werden. Mögliche Kooperationspartner sollen im Hinblick auf eine gemeinsame Zielorientierung angesprochen werden.

Der fachliche Kontextbezug der psychologischen und psychotherapeutischen Verfahren für die Beratung von Studierenden mit psychischen Konflikten soll weiterhin verstärkt genutzt werden, um Fähigkeiten der Studierenden und Anforderungen im Studium gezielt als Ressource für Konfliktlösungen zu nutzen. Verfahren zur Verkürzung der Beratung sollen bei Aufrechterhaltung einer erforderlichen Flexibilität weiterentwickelt werden. Den interkulturellen Beratungskompetenzen soll auch in der psychologischen Beratung verstärkt Beachtung geschenkt werden.

Das psychologisch fundierte Gruppenangebot mit thematischen Zielsetzungen soll unter dem Aspekt der präventiven Funktion weiter differenziert werden. Die Möglichkeiten für Studierende, in Ergänzung zu dem Fachstudium durch solche Gruppenangebote erweiterte Handlungskompetenzen zu erwerben, soll überprüft werden.

Zur Unterstützung der Orientierungsangebote im Grundstudium sollten für die Tutorenprogramme Formen entwickelt werden, in denen die Tutoren Möglichkeiten erhielten, grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten für die Tutorienarbeit zu erweitern und die Tutorenrolle kritisch zu reflektieren. Dies verstand sich als Ergänzung zu den didaktischen und fachlichen Anleitungen seitens der verantwortlichen Professoren.

Als Ergänzung zur personen- und problemzentrierten Beratung soll ein didaktisches Rahmenkonzept für die Präsentation im Internet entwickelt werden. Ratsuchenden sollen schon bestehende Informationsangebote der ZSB durch

1) Dort wo es wegen der besseren Lesbarkeit angezeigt war, sind Begriffe unabhängig davon, ob sie grammatikalisch weiblichen oder männlichen Geschlechts sind, geschlechtsneutral verwandt worden.

dieses Medium zur Verfügung gestellt und mit den Möglichkeiten, die diesem Medium eigen sind, weitere Informationsquellen erschlossen werden. Die Informationstechnologien sollen, intern und extern vernetzt, in der Zentralen Studienberatungsstelle zur Verfügung stehen und eingesetzt werden. Durch eine weiter verbesserte Aufgabenbeschreibung und -zuweisung und deutlichere Zielvereinbarungen sowie durch die Unterstützung von externen und internen Qualifikationsprozessen sollen die vorhandenen Ressourcen zielgerecht eingesetzt werden. Die Klarheit des Angebotes und eine möglichst große Offenheit gegenüber den individuellen Bedürfnissen der Ratsuchenden bleiben dabei wichtige Orientierungspunkte.

Diese konkreten Zielsetzungen dienen der Hauptaufgabe der Zentralen Studienberatungsstelle (ZSB), ganzjährig das Beratungsangebot zu gewährleisten. Hierbei beruht der methodische Bereich der allgemeinen Studienberatung auf ausgearbeiteten Konzepten und Verfahren. Die inhaltliche Seite erfordert jedoch eine kontinuierliche Anpassung an veränderte Studienbedingungen. Dazu sind umfangreiche Kooperationen und ein offener Erfahrungsaustausch unabdingbar. Die Studienberatung nutzt hierfür Angebote der Fachbereiche und anderer Einrichtungen der Hochschule und unterstützt diese in den entsprechenden Bereichen. Die Gruppe der Ratsuchenden setzte sich aus Schülerinnen und Schülern, Schulabsolventen, Wehr- oder Zivildienstleistenden und Berufstätigen zusammen, die eine Studienaufnahme planten. Hinzu kamen Studienanfänger, die bei der Aufnahme des Studiums Orientierungshilfen suchten sowie Studierende höherer Semester. Zunehmend bilden Absolventinnen und Absolventen unserer Hochschule einen Teil des Klientels der ZSB.

Bei der Studienwahl, bei erneuten Entscheidungsfragen im Studium sowie bei der Bewältigung von kritischen Situationen geht es nicht nur um sachliche Information, sondern auch um die personenzentrierte Unterstützung. Die Beratungen sind zugleich themen-, ziel- und personenorientiert.

Die Orientierende Beratung, die Psychologische Beratung sowie spezifische Gruppenangebote und Trainings bildeten den Schwerpunkt des Standardangebots der Beratungsstellen.

Orientierende Beratung:

Die Orientierende Beratung findet insbesondere in der Offenen Sprechstunde und in der Telefonischen Beratung statt. Die Beantwortung schriftlicher Anfragen, telefonische Auskünfte und Kurzauskünfte während der Öffnungszeiten des Sekretariats ergänzen dieses Angebot.

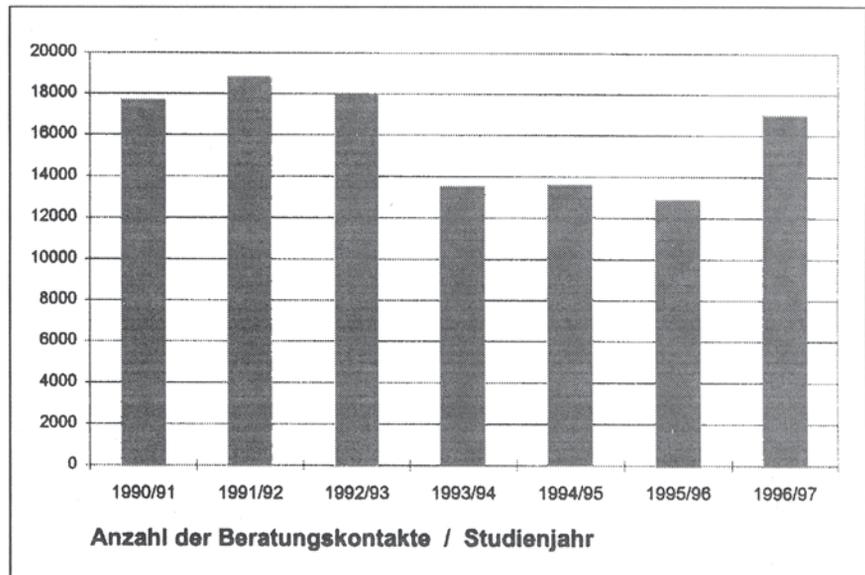


Abbildung 1: Anzahl der Informations- und Beratungskontakte in den letzten sieben Studienjahren, die durch die ZSB mündlich, schriftlich oder telefonisch durchgeführt wurden.

Statistische Daten:

Die Vielseitigkeit der Anliegen spiegelt eine Tendenz, die auch von Hochschulforschern ausgemacht wird.²⁾ Sowohl die „Collagenhaftigkeit“ der Biographien als auch die Heterogenität der Studierenden nimmt zu. Dies wird als besondere Herausforderung für die Hochschule und insbesondere auch für die Beratung angesehen.

2) Bargel, Tino (1997). *Gesellschaftliche Trends und Wandel der Studentenrolle - Herausforderungen an Universität und Studienberatung*. In: Santos-Dodt, Mareke (Hrsg.). *Abschlußbericht: 20. Konstanz-Seminar: Produkte und Organisation der Studienberatung 2000*. Heidelberg. p. 40-46. 42f.

Quantitative Aussagen vermitteln eine Übersicht über die Orientierende Beratung. Die folgende Abbildung 2 gibt einen Überblick über die Anzahl der Beratungskontakte in den verschiedenen Beratungsangeboten.

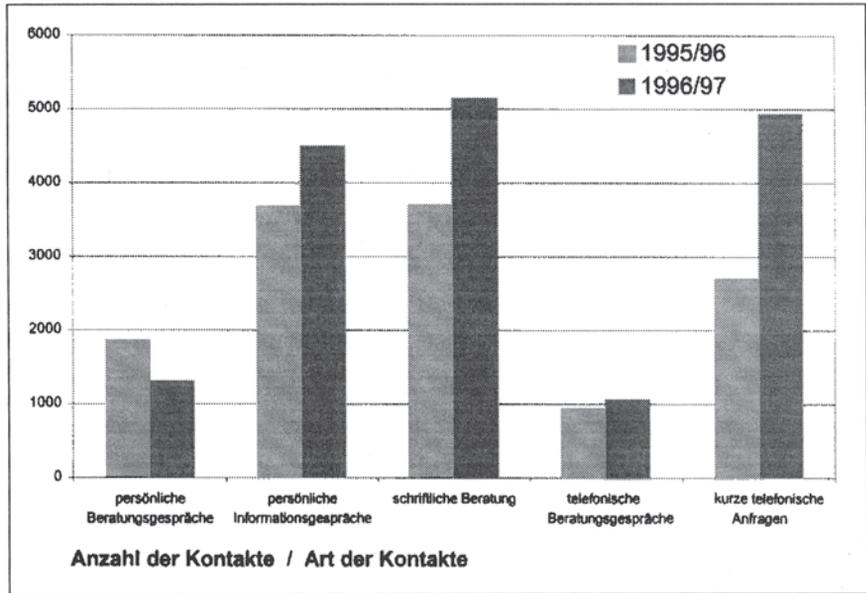


Abbildung 2: Anzahl der Informations- und Beratungskontakte in der ZSB in den Studienjahren 1995/96 und 1996/97 nach Kategorien geordnet.

Die intensiveren Beratungsgespräche der Orientierenden Beratung in den Studienjahren 1995/1996 und 1996/1997 werden mit den folgenden statistischen Daten, Abbildungen und Tabellen im einzelnen betrachtet. Wir erhoben im Erfassungszeitraum 1995/96 2774 (831 Studierende, 1683 Studienanwärter, 134 Zweitstudienanwärter, 126 Berufstätige) und im Erfassungszeitraum 1996/97 2381 (837 Studierende, 1244 Studienanwärter, 163 Zweitstudienanwärter, 137 Berufstätige) als Beratungsgespräche (siehe auch Abb. 2).

Unter den Ratsuchenden waren in beiden Jahren 52% weiblichen und 48% männlichen Geschlechts. Dabei nahmen 1995/96 92% und 1996/97 88% der Ratsuchenden eine Einzelberatung und 8% bzw. 12 % Gruppenberatungen in Anspruch.

In den folgenden Abbildungen³⁾ wird die Verteilung der Studienanwärter, Berufstätigen und Personen, die ein Zweitstudium anstreben, quantitativ dargestellt, wobei die beiden Zeiträume nebeneinander gestellt werden.

3) Zum Vergleich mit der Grundgesamtheit aller Studierenden können entsprechende Angaben, die der Kanzler (Dezernat 2) in seinem Bericht „Zahlen, Daten, Fakten“ veröffentlicht hat, herangezogen werden.

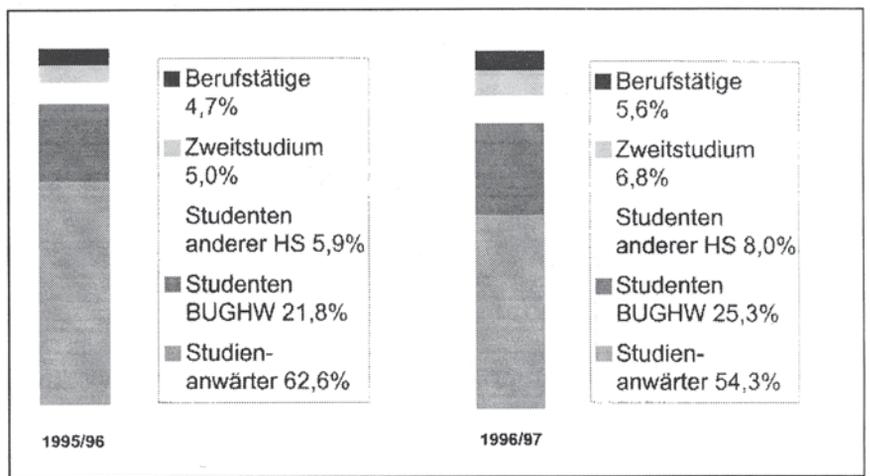


Abbildung 3: Status der Ratsuchenden in Beratungsgesprächen

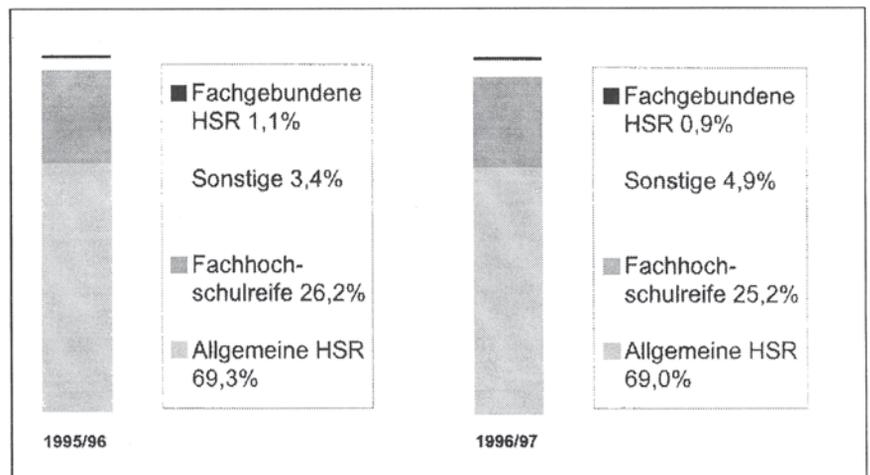


Abbildung 4: Hochschulzugangsvoraussetzungen bei Ratsuchenden in Beratungsgesprächen ⁴⁾

4) Entsprechend den verschiedenen Zugangsvoraussetzungen zum Studium an der BUGH-Wuppertal suchen sowohl Studieninteressierte mit der Fachhochschulreife (Fach HSR) als mit der Allgemeinen (Allg. HSR) bzw. Fachgebundenen Hochschulreife (Fachgeb. HSR) die ZSB auf.

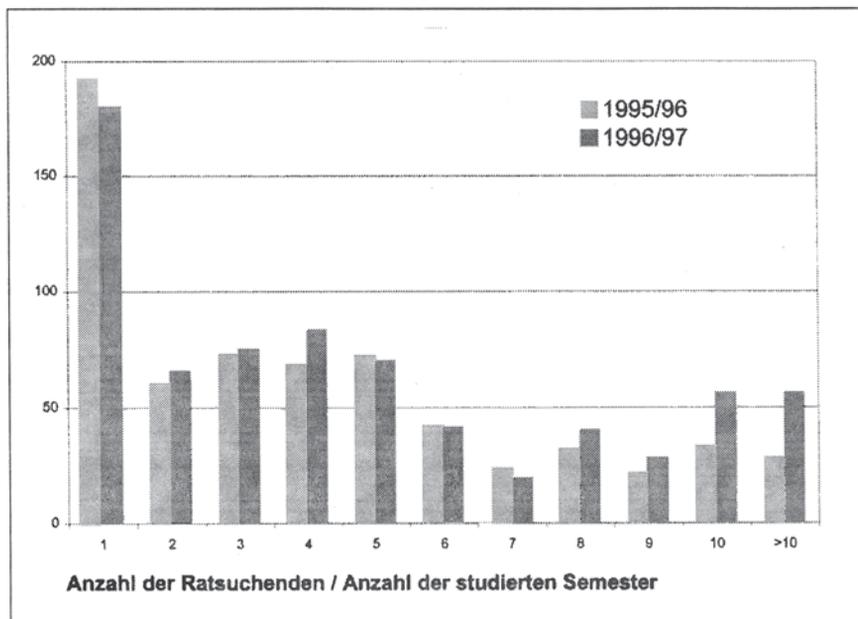


Abbildung 5: Ratsuchende Studierende nach Hochschulsemestern

Die folgenden vier Tabellen enthalten die jeweils 12 am häufigsten angesprochenen Beratungsinhalte innerhalb eines Jahres. Die Studienberater können für ihre Angabe aus einer Liste mit 60 standardisierten Beratungsinhalten auswählen. Bis zu 3 Angaben können gemacht werden.

Beratungsinhalte	Frequenz	Anteil
Bewerbungsverfahren	860	51,1%
Studienmöglichkeiten	670	39,8%
Infoausgabe	486	28,9%
Zugang/ Eignungstest	357	21,2%
Studieninhalte	227	13,5%
Studiengang-Entscheidungshilfe	107	6,4%
Einschreibung	87	5,2%
Integrierte Studiengänge	71	4,2%
Berufsaussichten	60	3,6%
Studienaufbau	59	3,5%
Entscheidungskonflikte	30	1,8%
Persönliche Probleme	10	0,6%

Tabelle 1a: Schwerpunkte der Beratungsgespräche bei Studienanwärtern 1995/96

Beratungsinhalte	Frequenz	Anteil
Infoausgabe	283	38,0%
Fachwechsel	172	23,1%
Anerkennung von Leistungen	167	22,4%
Hochschulwechsel	156	21,0%
Studieninhalte	89	12,0%
Studien-/ Prüfungsordnung	77	10,3%
Bewerbungsverfahren	62	8,3%
Studienaufbau	45	6,0%
Auslandsstudium	37	5,0%
Entscheidungskonflikte	36	4,8%
Studiengang-Entscheidungshilfe	34	4,6%
BAfÖG	32	4,3%

Tabelle 1b: Schwerpunkte der Beratungsgespräche bei Studierenden 1995/96

Beratungsinhalte	Frequenz	Anteil
Bewerbungsverfahren	601	48,3%
Infoausgabe	298	23,9%
Zugang/ Eignungstest	271	21,8%
Studiengang-Entscheidungshilfe	141	11,3%
Studienmöglichkeiten	94	7,6%
Einschreibung	85	6,8%
Studieninhalte	83	6,7%
Praktika	56	4,5%
Berufsaussichten	48	3,9%
Studienaufbau	47	3,8%
Integrierte Studiengänge	43	3,5%
Entscheidungskonflikte	39	3,1%

Tabelle 2a: Schwerpunkte der Beratungsgespräche bei Studienanwärtern 1996/97

Beratungsinhalte	Frequenz	Anteil
Infoausgabe	195	25,5%
Hochschulwechsel	179	23,4%
Anerkennung von Leistungen	179	23,4%
Fachwechsel	171	22,4%
Studien-/ Prüfungsordnung	77	10,1%
Studieninhalte	69	9,0%
Bewerbungsverfahren	62	8,1%
Entscheidungskonflikte	60	7,8%
Studiengang-Entscheidungshilfe	53	6,9%
BAföG	49	6,4%
Studien-Ausgangsberatung	36	4,7%
Quereinstieg	21	2,7%

Tabelle 2b: Schwerpunkte der Beratungsgespräche bei Studierenden 1996/97

Die beiden folgenden Tabellen gehen genauer auf die Beratungsgespräche im Bereich der Studienabschlüsse ein.

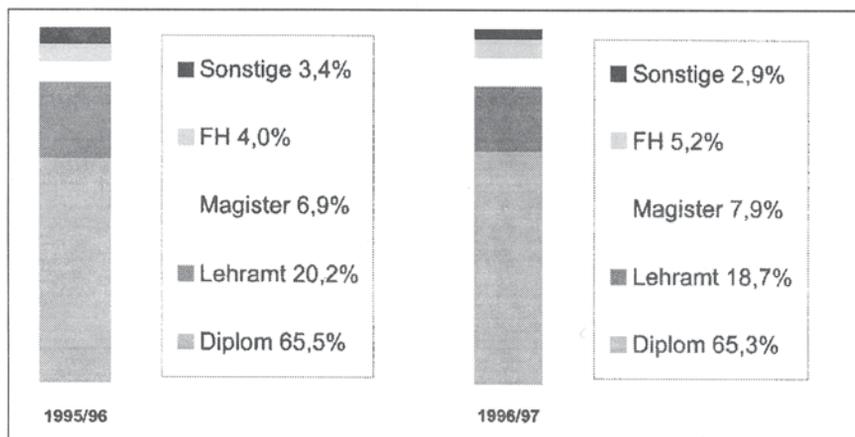


Abbildung 6a: In Beratungsgesprächen gewünschte Studienabschlüsse bei Studienanwärtern ⁵⁾

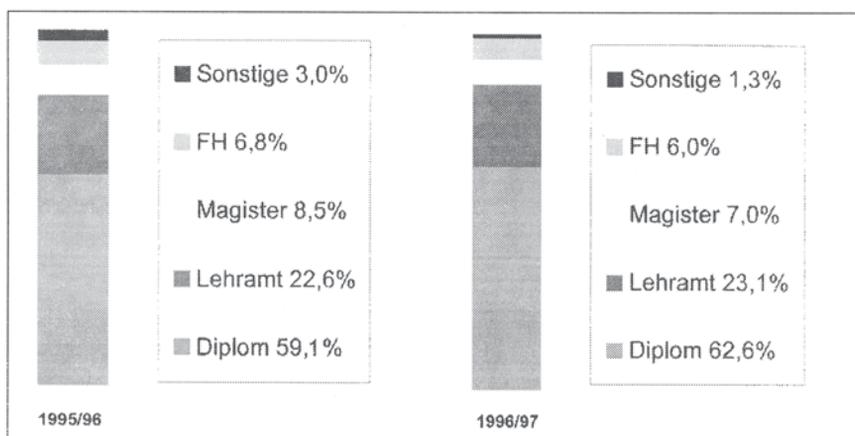


Abbildung 6b: In Beratungsgesprächen angegebene Studienabschlüsse bei Studierenden

Die folgenden Tabellen enthalten die gewünschten Studiengruppen der Studienanwärter bzw. die Studienfächer der Studierenden. Dabei werden auf der Grundlage detaillierter Erhebungen der einzelnen Studiengänge und Fächer Studiengruppen zusammengefaßt, wobei Mehrfachnennungen möglich sind.

5) In Abbildung 6a sind nur die Studiengänge berücksichtigt, in denen Ratsuchende ein Studium aufnehmen wollen. Dabei ist es möglich, daß ein Ratsuchender sich über verschiedene Studiengänge mit unterschiedlichen Abschlußarten informiert hat.

gewünschte Studiengruppe	1995-96		1996-97	
	Frequenz/Anteil		Frequenz/Anteil	
Kultur- und Sprachwissenschaften	553	30,3%	423	29,0%
Rechts-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften	464	25,4%	320	28,5%
Ingenieurwissenschaften	389	21,3%	306	24,0%
Mathematik und Naturwissenschaften	229	12,5%	181	13,8%
Musik, Design und Kunst	170	9,3%	138	3,4%
Medizin	18	1,0%	15	0,8%
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	3	0,2%	8	0,5%
Gesamt	1826	100,0%	1391	100,0%

Tabelle 3a: In Beratungsgesprächen genannte Studiengruppen bei Studienanwärtern

Studiengruppe	1995-96		1996-97	
	Frequenz/Anteil		Frequenz/Anteil	
Kultur- und Sprachwissenschaften	261	30,8%	250	29,0%
Rechts-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften	257	30,3%	245	28,5%
Ingenieurwissenschaften	182	21,5%	207	24,0%
Mathematik und Naturwissenschaften	105	12,4%	119	13,8%
Musik, Design und Kunst	35	4,1%	29	3,4%
Medizin	6	0,7%	7	0,8%
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2	0,2%	4	0,5%
Gesamt	848	100,0%	861	100,0%

Tabelle 3b: In Beratungsgesprächen genannte Studiengruppen bei Studierenden ⁶⁾

Aktuelle Trends:

Die vielfältigen Anlässe für Gespräche in der Orientierenden Beratung sind von persönlichen Besonderheiten gekennzeichnet und lassen sich nur mit großer Vorsicht kategorial zusammenfassen. Dennoch ist es sinnvoll, sie in einem Überblick zu ordnen, wie wir es z.B. im dreidimensionalen Modell unseres Beratungskonzepts (vgl. Vorbemerkung) getan haben. Es zeigt sich, daß die Grundstruktur der Beratungsanliegen über lange Zeiträume ähnlich bleibt. Jedoch gab es in den vergangenen beiden Jahren deutlich erkennbare Akzente. Die Gespräche, die mit den Beraterinnen, Beratern sowie mit den an der Beratung beteiligten studentischen Hilfskräften geführt wurden, heben Themen hervor: sei es, weil eine Häufung von Anliegen auftritt, weil eine besondere Brisanz erkennbar ist oder weil die Beraterinnen und Berater sich vor neue Herausforderungen gestellt sehen.

6) In der Tabelle sind nur die Studienfächergruppen aufgeführt, die tatsächlich Beratungsinhalt waren. Hierbei war es möglich, daß ein Student einer anderen Hochschule sich an der BUGH beraten ließ. Auf Anfrage können Hochschulangehörige detaillierte Informationen zur Verteilung der einzelnen Studiengänge erhalten.

Im vergangenen Tätigkeitsbericht haben wir von einer wachsenden Bedeutung des Arbeitsmarktes gesprochen. Bei den Studienentscheidungen der Schülerinnen und Schüler beobachteten wir eine zunehmende zweckrationale Berücksichtigung der Arbeitsmarktchancen. Absolventen aus den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen, die keine Anstellung fanden, bemühten sich verstärkt um wirtschaftsingenieurwissenschaftliche Aufbaustudiengänge oder andere Studiengänge, in denen sie betriebswirtschaftliche Kompetenzen erwerben wollten. Bei beiden arbeitsmarktbezogenen Bereichen läßt sich eine deutliche Veränderung bzw. Differenzierung feststellen: Die Nachfrage nach Aufbaustudiengängen im ingenieur- und naturwissenschaftlichen Bereich hat sich erheblich reduziert. Hier scheint sich einerseits eine entspanntere Arbeitsmarktlage auszuwirken, andererseits scheinen Bewerber eher bereit, alternative Tätigkeitsfelder zu erschließen und flexibler auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes zu reagieren.

Bei der Studienwahl spielen Verunsicherungen hinsichtlich beruflicher Perspektiven weiterhin eine herausragende Rolle, die Reaktionsformen auf diese Verunsicherung sind jedoch mannigfacher und in sich widersprüchlicher geworden: Sie liegen nicht mehr allein in der Hoffnung auf ein Studium mit gesicherter Berufsprognose. Die Bereitschaft, ein Studium nach der persönlichen Neigung auszusuchen, nimmt eher zu. Künstlerisch kreative Studiengänge, Fächer wie Kommunikationsdesign, Industrial Design und Gestaltungstechnik, etwas zurückgehend Architektur und auf der anderen Seite Fächer wie Psychologie und Sozialpädagogik sind z.B. häufig unter diesem Aspekt gewählte Fächer. Die Hoffnungen auf eine sinnerfüllte berufliche Perspektive oder zumindest auf ein den persönlichen Interessen nahekommendes Studium bestimmt die Studienwahl. Studieninteressierte nennen überdurchschnittlich häufig die oben aufgeführten Fächer als ersten Studienwunsch. Das spiegelt sich auch in den Tabellen 3a und 3b der folgenden statistischen Daten: Während die Studiengruppe ‚Design, Musik und Kunst‘ bei den ‚Studienanwärtern‘ 12,5 bzw. 13% ausmachen, beträgt ihr Anteil bei den ratsuchenden Studierenden 4,1% bzw. 3,4%. Das entspricht ziemlich genau dem Anteil dieser Gruppe an den Studierenden der BUGH Wuppertal.

Trifft die Realisierung solcher Studienwünsche auf Widerstände in Form von Eignungsprüfungen oder Auswahlgrenzen in ZVS-Verfahren, aber auch in Form eines realistischeren Bildes der Studieninhalte und -anforderungen, so können unterschiedliche Reaktionsformen auftreten. Rasches, häufig auch resignatives Aufgeben des ursprünglichen Studienwunsches auch dort, wo bei vorhandenen hohen Fähigkeiten durch eine zu wiederholende Prüfung realistische Erfolgchancen vorliegen, steht mitunter einem zunächst starren Festhalten am Studienwunsch gegenüber. Besonders im Fall des angestrebten Studiengangs Psychologie wird dann eine realistische Auseinandersetzung mit den Zugangsvoraussetzungen, mit den Studieninhalten und den Studienbedingungen eher abgewehrt. Auch bei Ratsuchenden mit dem Studienwunsch Primarstufe kann häufig eine solche Reaktion beobachtet werden. Berater nehmen dann ihre Informationsvermittlung als eher nicht willkommen wahr. In solchen Fällen ist es von besonderer Bedeutung, akzeptierend zunächst die emotionale Sicherheit, die ein solcher Studienwunsch vermitteln kann, anzunehmen, um dann zu konstruktiven Konfliktlösungen zu kommen. Hier wird eine deutliche Grenze für rationale Entscheidungsmodelle erkennbar.

Ähnliches gilt für auffällig passives Verhalten, das nur im Einzelfall einfacher Bequemlichkeit entspringt, häufiger aber eine Scheu vor der Auseinandersetzung mit vielfältigen Studien- und Berufsalternativen, der großen Informationsvielfalt und der Unsicherheit über eigene Wünsche, Fähigkeiten und Interessen ausdrückt. Solche Unsicherheiten werden nicht selten mit einer gewissen Empfänglichkeit für modische Studienwünsche kompensiert.

Diese Beispiele drücken ein grundlegendes Dilemma aus: Es beginnt bei der Studienwahl und setzt sich dann in neuen Formen im Studium und beim Übergang in den Beruf fort. Es bedarf zunehmend:

einer Offenheit gegenüber vielfältigen Angeboten,
der Fähigkeit mit Unsicherheiten zurechtzukommen sowie
des Selbstvertrauens und der Selbstwahrnehmung.

Die hierfür erforderlichen Handlungskompetenzen können jedoch immer nur in konkreten Situationen, sei es durch den Erwerb fachlicher Kenntnisse und Kompetenzen, durch gute Entscheidungen oder realistische Bewältigung bestimmter Lebensanforderungen, erworben werden. Beratungsangebote tragen dazu bei, konstruktive Bewältigungsstrategien in und für solche Situationen zu entwickeln.

Für alle Fächergruppen gibt es Studieninteressierte mit konkreten Vorstellungen über ihre Studienwünsche, denen die Beratungsgespräche in der ZSB und mit Fachstudienberatern eher als Abrundung ihres Wissensstandes dienen. Das scheint besonders häufig in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften der Fall zu sein. Daß solche Gespräche von den Beratern eher selten wahrgenommen werden, liegt auch an dem Anteil dieser Studiengruppen an der Verteilung der Ratsuchenden. Sie umfaßt nach den Tabellen etwa dreizehn Prozent. In der Hochschule beträgt der Anteil der Studierenden in den naturwissenschaftlichen Fächern etwa zwölf Prozent. Folgende weitere Kristallisationspunkte wurden von den Beratern hervorgehoben:

Schulbesuche von Studienberatern führten dazu, daß erneut Schüler in die ZSB kamen, denen ein persönlicher Kontakt für einen Besuch der Hochschule besonders wichtig war. Auffallend ist, daß weniger Ratsuchende von ihren Eltern begleitet werden.

Die Entscheidung für ein Studium wurde stärker als in vorangegangenen Zeiträumen mit einem Mangel an Ausbildungsplätzen begründet. Vermehrt spielte dabei die Überlegung eine Rolle, daß der Studentenstatus die soziale Absicherung garantiert und unter Umständen Beschäftigungsmöglichkeiten z.B. als Aushilfe erweitert.

Die Europäisierung spielt in der Beratung bei der Studienwahl eine größere Rolle. Bei den Studierenden kann man feststellen, daß deutlichere Informationen durch die Programmkoordinatoren für die Austauschprogramme vermittelt werden.

Auf der anderen Seite wird die Tendenz der Europäisierung auch bei der Beratung von Ratsuchenden aus anderen, vor allem aus östlichen Nachbarländern, deutlich (Aufenthaltsgenehmigungen bzw. laufende Asylanträge usw.), wobei in der ZSB bislang in diesem Teilgebiet nur eingeschränkte Beratungsmöglichkeiten bestehen.

In der Abendsprechstunde für Berufstätige überwiegen Gespräche, die auf eine persönliche berufliche Weiterentwicklung zielen, in denen Chancen eines Studiums vor dem Hintergrund schon erfolgter Berufskarrieren in Erwägung gezogen werden. Aufgrund der Komplexität der Anfragen ist die Vorberatung durch studentische Hilfskräfte dort meistens nicht möglich.

Die Zahl der Ratsuchenden, die sich über das Lehramt informieren, steigt, wie im Vergleich der Tabellen 6a bzw. 10a und 6b bzw. 10b deutlich wird (insgesamt beträgt der Anteil der Lehramtsstudierenden an der Hochschule etwa 17%). Bei den Studienanfängern spielen unter anderem Verunsicherungen im Zusammenhang mit neuen Studienordnungen und diesbezügliche Übergangsregelungen eine Rolle.

Erkennbar wird eine zunehmende Zahl von Ratsuchenden, die das Referendariat abgeschlossen haben und nach Alternativen suchen. Die Arbeitsmarktlage im Bereich Lehramt führt bei Studierenden in höheren Semestern oft zu einem strategischen Verhalten, das von Erwägungen eines zusätzlichen Ergänzungsfaches bis hin zum Fachwechsel reicht.

Studierende überdenken zunehmend das Zusammenwirken ihrer persönlichen Kompetenzen mit der Ausrichtung ihres Studiums. Dies wird z.B. bei Studierenden der Architektur deutlich, die konkrete Defizite beispielsweise in mündlicher Präsentation sehen, oder bei Studierenden der Wirtschaftswissenschaft, die im Hauptstudium einen Schwerpunkt festlegen müssen, der ihren weiteren Studienverlauf und ihr Berufsleben weitreichend bestimmen wird.

Wenn es den Studiengängen gelingt, ihr Profil in der Öffentlichkeit entsprechend darzustellen, wirkt sich eine deutliche Profilbildung positiv auf die Beratung aus. Beispielsweise führt die Profilbildung und angemessene Veröffentlichung „Aufbaustudium Architektur“ (Baumanagement, Bauerhaltung, Ökologisches Bauen) zu gezielten Fragen der Ratsuchenden. Ähnliches zeigt sich in der Druckereitechnik.

Psychologische Beratung:

Das Angebot in der psychologischen Beratung umfaßt die Offene Sprechstunde der psychologischen Beratung, Erstgespräche und Psychologische Beratungen/Psychotherapien, die in der Regel nur von Studierenden, die an der BUGH Wuppertal eingeschrieben sind, in Anspruch genommen werden können.

Psychologische Einzelberatung/ Psychotherapien	1995/96	1996/97
Anzahl der Besucher insgesamt	74	68
- davon männlich	40	43
- davon weiblich	34	25
Anzahl einstündiger Beratungstermine	454	440
Durchschnittliche Beratungsdauer	6 Std.	6,5 Std.
Offene Sprechstunde		
Anzahl der Besucher der offenen Sprechstunde	28	27
Anzahl der Beratungskontakte	28	35
- davon männlich	14	9
- davon weiblich	14	18

Tabelle 4: Psychologische Beratungen

Für junge Erwachsene können im Studium vielfältige psychische Konflikte auftreten, die eine intensive Auseinandersetzung mit den persönlichen Voraussetzungen, den Kognitionen, Emotionen und Verhaltensweisen erforderlich machen. Die häufigsten Beratungsanlässe ergaben sich unmittelbar aus dem Studium. Im Vordergrund standen Versagensängste, blockierende Kognitionen, Einstellungs- und Wahrnehmungsmuster und mangelnde Lern- und Arbeitstechniken, sowie Prüfungsangst und Motivationsprobleme. Diese wurden jedoch durch Identitätskonflikte, in denen Selbst- und Selbstwertprobleme auftraten, begleitet. Die reale Trennung vom Elternhaus bzw. die Bewältigung innerer Ablösungsprozesse spielte hierbei eine Rolle. Beziehungs- und Kontaktschwierigkeiten beeinflussten ihre Leistungen und bewirkten Arbeitsstörungen und Identitäts- und Selbstwertprobleme. Hierbei kamen der persönlichen Isolation und den Partnerproblemen ein besonderes

Gewicht zu. Zugleich ergaben sich durch die Bearbeitung dieser Beziehungs- und Kontaktschwierigkeiten auch Chancen, um Studien- und Identitätsprobleme positiv zu bewältigen.

Beratungsanlässe	Beratung		Sprechstunde	
	95/96	96/97	95/96	96/97
1. Leistungs- und Arbeitsstörungen				
- Motivationsprobleme	16	23	02	02
- Prüfungsangst	24	22	08	11
- Versagensangst	41	43	11	12
- Blockierende Kognitionen, Einstellungen und Wahrnehmungsmuster	34	39	07	07
- Mangelnde Lern- und Arbeitstechniken	22	20	04	04
2. Kontaktschwierigkeiten				
- Redeangst	10	07	02	01
- Partnerprobleme	16	20	06	04
- Isolation / Einsamkeit	15	20	06	07
- fehlerhafte Einschätzung der Situation	07	05	00	00
- soziale Verhaltensdefizite	10	10	01	00
3. Identitäts- und Selbstwertprobleme				
- Entscheidungsunfähigkeit	20	16	02	02
- Ablösungsschwierigkeiten	21	23	02	03
- Selbstunsicherheit	31	36	10	11
- Ziel-, Wert- und Normkonflikte	15	23	04	04
- Diskrepanz Lebensalter / Status	09	12	02	02
- Negative Körperwahrnehmung	09	08	01	07
- Psychosomatische Beschwerden	16	16	07	08
- Suizidgefahr	01	03	04	03
- Psychose	00	01	01	01

Tabelle 5: Beratungsanlässe der psychologischen Einzelberatung ⁷⁾

Die Beratung stützt sich auf psychotherapeutische Grundlagen, wobei verhaltens-, gesprächs- oder gestalttherapeutische Methoden und auch psychologisch-pädagogisch stützende Methoden zur Anwendung kommen. Im Verlauf des Beratungsgeschehens und der Psychotherapien geht es um die Klärung eines psychischen Konflikts, wobei inneres Erleben und äußere Gegebenheiten auf neue Weise in Übereinstimmung kommen können. Ein therapeutisch fundiertes Beziehungsangebot ermöglicht den Studierenden, bestehende Konflikte und Blockierungen zu verstehen und neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Die Beratungsangebote der Psychologischen Beratung dienen der Prävention und Vermeidung von Chronifizierungen. Sie unterstützt die Fähigkeit von Studierenden, innere und externe Ressourcen zu nutzen. Mit der Auflösung z.B. von Lernblockaden können psychische Anforderungen im Studium dann nicht nur als Belastung, sondern als Chance für die Entwicklung neuer kognitiver Schemata und Einsichten bewertet werden. Junge Erwachsene durchleben normalerweise einen mit inneren und äußeren

7) Tabelle 5 gibt die Anlässe für die Inanspruchnahme der psychologischen Beratung wieder. Anlässe sind hier die in der ersten Beratungsstunde genannten. Die zweite Spalte bezieht sich auf die offene Sprechstunde. Das Erhebungsprotokoll erlaubt Mehrfachnennungen der Beratungsanlässe.

Konflikten durchsetzten Wachstumsprozeß. Dabei unterstützt die psychologische Beratung Studierende, Möglichkeiten zu einer angemessenen Auseinandersetzung mit der Welt zu finden, um die eigene Standortbestimmung zu erweitern.

Das im vorangegangenen Tätigkeitsbericht vorgestellte Konzept von psychologischen Kurzberatungen auf psychotherapeutischer Grundlage im Kontext der Studienberatung wurde weiterentwickelt (Verträge mit 10 oder 5 Stunden). Vier Aspekte sind auf Basis der gemachten Erfahrungen in den Beratungsprozessen besonders hervorzuheben:

Es ist wichtig, mit der Zeitbegrenzung bewußt therapeutisch zu arbeiten. Die Zeitbegrenzung ist Teil des Beratungsprozesses.

Der vierzehntägige Rhythmus ist in der Regel den wöchentlichen Beratungsterminen vorzuziehen.

Es ist wichtig, flexibel zu bleiben und die Beratungen falls erforderlich, aber dann durch eine erneute explizite Vereinbarung, zu verlängern.

Kurze Beratungen sind fokussiert, jedoch nicht weniger intensiv.

In einem entsprechenden Papier „The Use of Visualisation Techniques to Enhance the Scope of Shortterm Counselling and Psychotherapy“ (siehe Anhang: Veröffentlichungen) und in einem Workshop berichtete ich 1997 über einige dieser gemachten Beobachtungen genauer.

Themenbezogene Trainings:

Im Fachstudium werden in der Bewältigung von Studienanforderungen (z.B. bei der klaren Strukturierung eines wissenschaftlichen Textes oder der angemessenen Anwendung eines mathematischen Lösungsweges) persönliche Handlungskompetenzen erworben, die über die spezifische Aufgabenstellung hinausgehen. Umgekehrt können die Erweiterungen allgemeinerer studienbezogener persönlicher Fähigkeiten zu einer besseren Bewältigung von komplexen Studiensituationen beitragen.

Die Entwicklung von Gruppenangeboten, die an für das Studium typische Situationen anknüpfen, ist seit längerem eine der Aufgaben der Studienberatung. In diesem Berichtszeitraum wurden wiederum Trainingsseminare zur Entscheidungssituation und für den Bereich der Lern- und Arbeitstechniken angeboten. Bei dem Entscheidungstraining für die Studienfachwahl geht es weniger um Informationen über die Studiengänge als um die Vermittlung von Wissen, wie fundierte Entscheidungen getroffen werden können. In dem Seminar Lern- und Arbeitstechniken können sich Studierende mit konkreten Schwierigkeiten ihrer wissenschaftlichen Arbeit auseinandersetzen und u.a. Techniken für das schnellere und konzentrierte Lesen, das Zuhören und Mitschreiben in Vorlesungen sowie zur Vorbereitung und Ausarbeitung von Vorträgen und größeren schriftlichen Hausarbeiten erwerben. Zur genaueren Berücksichtigung seitens des Bedarfs bei den Studierenden entwickelte Frau Trautmann, die die Koordination dieses Beratungsbereichs übernommen hat, eine Erweiterung des Gruppenangebots. Es ermöglicht eine Differenzierung bei den Strategien zur Bewältigung für Studienanforderungen und beim Erwerb von neuen Fähigkeiten und Haltungen. Für folgende drei Gruppen wurde ein Konzept erarbeitet:

Studieren ohne Streß
Prüfungsangst bewältigen
Gruppentraining sozialer Kompetenzen

Darüber hinaus setzte sich Herr Studberg mit den Möglichkeiten auseinander, Initiativen anderer Studienberatungsstellen und hochschuldidaktischer Zentren aufzugreifen und ein Seminar zum wissenschaftlichen Schreiben zu entwickeln. Ein Gesprächskontakt zum Fachbereich 4 wurde in dieser Angelegenheit geknüpft. Für die Lehrenden bot die Zentrale Studienberatung dreimal einen Kurs zur Praxisbegleitung und/ oder zur Gesprächsführung in der Studienberatung an. Da die Anmeldungen unter der von uns gesetzten Grenze von mindestens 8 Teilnehmern blieb, sagten wir die Kurse ab. Seit 1989 haben etwa 80 Teilnehmer (darunter 21 Professoren) an entsprechenden Kursen teilgenommen. Es scheint hier gegenwärtig ein gewisser Sättigungsgrad erreicht.

	1995/96	1996/97
"Entscheidungstraining"		
Anzahl der Seminare	2	2
Anzahl der Sitzungen pro Seminar	2	2
Durchschnittliche Dauer der Sitzungen	7,5 Std.	6 Std.
Anzahl der Teilnehmer	28	39
"Lern- u. Arbeitstechniken"		
Anzahl der Seminare	1	2
Anzahl der Sitzungen pro Seminar	20	19/18
Durchschnittliche Dauer der Sitzungen	3 Std.	3 Std.
Anzahl der Teilnehmer	9	26

Tabelle 6: Gruppentrainings

Spezielle Beratungen bot die ZSB für verschiedene Gruppen an, insbesondere für Schülerinnen und Schüler, für ausländische Studierende und bei Messen und sonstigen Veranstaltungen für ein größeres heterogenes Publikum.

Informationsveranstaltungen für Schüler:

Neben der ganzjährigen Offenen Sprechstunde und Schulbesuchen bilden die Schülerinformationstage und der Bergische Primanertag ein herausragendes Ereignis für die Orientierung und Beratung der Schülerinnen und Schüler der Klassen 12 und 13. Die Schülerinformationstage koordiniert die ZSB mit der Pressestelle, der Berufsberatung des Arbeitsamts und den Fachbereichen. Das Rektorat unterstützte die ZSB durch die Zuweisung der Mittel für eine studentische Hilfskraft.

Die ZSB konnte das Management der Schülerinformationstage verbessern. Zusammen mit den Dekanen und mit den Koordinatoren der Fachbereiche wurde das Ablaufverfahren der Organisation der Schülerinformationstage überprüft, um die hochschulinterne Präsenz zu stärken. Konzeptionelle Anregungen, die Frau Leonhardt und Herr Studberg in dem Papier „Erfahrungen, Konzepte, Perspektiven“ zusammenfaßten, wirkten als Impuls, die Zielvorstellungen und didaktische Gestaltung der Schülerinformationstage zu überprüfen. Für die Schülerinformationstage 1998 bereitete die ZSB zum Ende des Berichtszeitraums eine Evaluation vor.

Der Kontakt zu den Schulen wurde verbessert. Die Schulleitungen aller weiterführenden Schulen des Bergischen Raums erhielten eine Ankündigung der Informationstage und des Primanertags und entsprechende Plakate. Die ZSB versandte die Programme an die beauftragten Koordinatorinnen und Koordinatoren für Berufs- und Studienfachwahl. Diese sind in Folge eines entsprechenden Erlasses des Ministeriums für Schule und Weiterbildung („Studien- und Berufswahlvorbereitung in der gymnasialen Oberstufe“ RdErl. vom 25. Dezember 1995) inzwischen an fast allen weiterführenden Schulen eingerichtet. Die Berufsberatung bekam Vorabdrucke der Programme, um bei Schulveranstaltungen gezielt auf die Schülerinformationstage aufmerksam machen zu können.

Herr Studberg besuchte eine Reihe zusätzlicher Veranstaltungen zur Studien- und Berufsinformation in den Schulen der Region. Hier wurde ein ‚Tandem‘-Verfahren erprobt. Die ZSB bemühte sich um die Mitwirkung jeweils eines Fachvertreters bei solchen Veranstaltungen. Herr Studberg betreute mehrere Schulklassen in Zusammenarbeit mit der Bibliothek und mit Fachvertretern in einem inzwischen eingespielten Verfahren.

Auf Einladung des Vorsitzenden der Vereinigung der Freunde des Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasiums hat der Leiter der ZSB zusammen mit dem Prorektor für Lehre und Studienreform, Herrn Prof. Dr. Wolff sowie Herrn Prof. Dr. Verstege (Fachbereich Elektrotechnik) mit Schülerinnen und Schülern, Absolventen, Lehrern und Eltern an einer Diskussionsveranstaltung zum Thema „Übergang Schule- / Hochschule – Erwartungen / Erwartungslücken“ teilgenommen.

Diese vielschichtige Diskussion bildete den Auftakt für ein Fachgespräch „Übergang Schule-Hochschule“ am 14. Mai 1997. Eingeladen waren Hochschullehrende, Lehrer der weiterführenden Schulen sowie weitere Experten aus diesem Handlungsfeld. Erfreulich viele Schulleiter und Lehrer hatten sich bereit erklärt mitzuwirken. Doch leider konnten nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden, um eine angemessene Balance der Gesprächsteilnehmer zu erhalten. Die Veranstaltung begann mit einer kurzen Einführung durch den Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform und den Leiter der ZSB. Dann moderierten Frau Leonhardt, Herr

Studberg und Herr Rott Arbeitsgruppen zu den Themen „Schule“, „Studieninformativsmöglichkeiten/Organisation“ sowie „Universität“.

Das Plenum diskutierte die Ergebnisse der Arbeitsgruppen. Das Fachgespräch wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als nützlich bewertet: Mißverständnisse wurden abgebaut und neue Ansätze für konstruktive Kooperationen zeichneten sich ab. Herr Studberg bereitet gegenwärtig die Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse in Form eines Werkstattberichts vor.

Beratung für behinderte Studierende:

In der Zusammenarbeit mit dem Beauftragten für Behindertenfragen, Herrn Prof. Dr. Schlingensiepen, gelang es, Aktivitäten weiter zu vernetzen und die Behinderten zur aktiven Klärung ihrer Belange zu ermutigen. Das Informationsblatt „Kontaktforum und Kurzinformation“, das von der ZSB zusammen mit Herrn Schlingensiepen und dem Behindertenbeauftragten des ASTAs herausgegeben wird, hatte dabei eine wichtige Funktion.

Die ZSB ermunterte Behinderte, an überregionalen Veranstaltungen der „Beratungsstelle für behinderte Studienbewerber und Studenten“ teilzunehmen und hat in Einzelfällen, sich selbst mit Rückfragen an diese Stelle gewandt.

Auf europäischer Ebene nutzte sie die Informationsmöglichkeiten der Arbeitsgruppe des Forum Européen de l'Orientation Académique (FEDORA) „Equal Opportunities - Advisors for Students with Disabilities Group“.

Beratung für internationales Studieren in Europa:

Die gute Zusammenarbeit mit dem Akademischen Auslandsamt wurde fortgeführt. Für die Beratungen bildeten die in Zusammenarbeit mit dem Akademischen Auslandsamt überarbeiteten Studienführer

Informationen für ausländische Studierende (für ausländische Studierende außerhalb der Europäischen Union)

Informationen für Studierende aus der Europäischen Union (welcome guide)

Studienort Europa (für deutsche Studierende mit einer Studienabsicht im europäischen Ausland)

eine wichtige Stütze. Die Berater bemühten sich, die komplexen und vielfältigen Anforderungen in diesem Bereich aufzugreifen und Erfahrungen aus den entsprechenden Diskussionen auf europäischer Ebene einzubringen. In diesem Bereich wird in den kommenden Jahren ein erheblicher Entwicklungsbedarf bestehen, um den anwachsenden Anforderungen gerecht zu werden.

Publikumsberatung auf Messen / Tag der Forschung:

Die ZSB beteiligte sich weiterhin an dem Verbund der Studienberatungsstellen zur arbeitsteiligen Beratung über das Studienangebot in NRW. Im Berichtszeitraum wurden von den Studienberatungsstellen jeweils die CeBIT, die European Student Fair und die Hannover Messe, die Didacta und die TOP 97 betreut.

Die ZSB Wuppertal beteiligte sich an jeweils ein oder zwei Tagen an drei dieser Messen. Herr Studberg erstellte im Auftrag der anderen beteiligten Studienberatungsstellen den jeweiligen jährlichen „Bericht zur Beteiligung von Studienberatungen am Messestand „Forschungsland Nordrhein-Westfalen“.

Weiterhin wurde die unzureichende Präsentation des Studienberatungsangebots seitens der Messekoordination vom Forschungsland Nordrhein-Westfalen in Aachen beklagt. Diese unbefriedigende Situation bleibt um so unverständlicher, da die Studienberatungsstellen auf ausdrückliche Anregung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung an den Messen mitwirken.

Die ZSB beschloß, sich an der Ausstellung zur 25 Jahr-Feier der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal zu beteiligen. Sie nutzte die angebotenen Hilfestellungen und Möglichkeiten, um eine messegerechte Darstellung des Beratungsangebots auf Schautafeln vorzubereiten. Die Einbeziehung der Internet-Präsentationen war neben den schriftlichen Informationsmaterialien Teil des Präsentationskonzepts. Frau Leonhardt übernahm die notwendigen Koordinationsaufgaben.

Projekt zum Studienort Europa:

Das Projekt Studienort Europa, ein Impuls in der Entwicklung angemessener Beratungsstandards für die Europäisierung der Studienberatung, lief zu Beginn des hier vorliegenden Berichtszeitraums aus. Leider ist es bislang nicht gelungen, für die mit der Europäisierung der Studienberatung verbundenen zusätzlichen Aufgaben zumindest im begrenzten Umfang zusätzliche Stellenanteile zu erhalten. Wir bemühen uns jedoch, durch die Aktualisierung der in diesem Projekt entwickelten Studienführer und durch die systematische Erfassung der europäischen Informationsquellen in der Dokumentation sowie durch kollegialen Informationsaustausch die Erfolge des Projekts, so gut es denn geht, aufrechtzuerhalten.

Projekt für Studienberatung im Internet:

Mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung und des Rektorats konnte die ZSB das schon länger geplante Vorhaben realisieren, das Internet für ihre Informationsangebote zu nutzen.

Das Internet ist ein schnell wachsendes Medium, zu dem immer mehr Menschen Zugang bekommen. Zu Beginn des Projekts waren es vor allem Studierende an den Hochschulen, die ohne technische Probleme und vor allem kostenlos einen Internetzugang erhalten konnten. Aber schon während der Projektzeit veränderte sich die Situation: immer mehr Schülerinnen und Schüler erhielten über die Initiative „Schule an das Netz“ die Möglichkeit eines kostenlosen Zugangs. Durch das während des Berichtszeitraums eröffnete „Internet-Café“ in der Cafeteria unserer Universität ist der Zugang für Studierende zum Internet zusätzlich erleichtert worden.

Die Informationsangebote im Internet können die persönliche Beratung in der ZSB nicht ersetzen. Sie schaffen aber zusätzliche, aktivierende Anregungen, um Informations- und Handlungskompetenz aufzubauen.

Die Entwicklung des didaktischen Rahmenkonzepts ging von der Funktion des Internets als einer Ergänzung der personen-, themen- und problemzentrierten Beratung aus. Die Präsentation im Internet greift auf das vielfältige, schon bestehende Informationsangebot der ZSB zurück, das für das Medium angemessen aufbereitet wird. Zugleich werden weitere Informationsquellen und Recherchemöglichkeiten, die diesem Medium eigen sind, erschlossen. Hierbei wird angestrebt, die aus den Erfahrungen in den Beratungen immer wiederkehrenden Fragestellungen und Informationswünsche als ein wesentliches Kriterium bei der Gestaltung der Internet-Seiten einzubeziehen.

Das Angebot gliedert sich in vier Hauptbereiche, die farblich voneinander abgehoben sind: Studienwahl, Studium, Studierende und Studienberatung allgemein. Verschiedene Stichworte erschließen ein tief gestaffeltes Informationssystem, das durch die „Frame-Technik“ übersichtlich gestaltet wird. Ein Glossar, ein Index, eine Suchroutine und ein zusätzliches Register aller Studiengänge erlauben weitere alternative Suchstrategien. ZSB-interne, hochschulinterne und hochschulexterne „Links“ vernetzen in überschaubarer Form ein komplexes und vielfältiges studienrelevantes Informationsangebot von 621 Seiten.

Die Möglichkeit, direkt über e-mail der ZSB weitergehende Fragen zu stellen, ergänzt das Angebot. Alle ZSB-Schriften lassen sich in Form von Texten „downloaden“. Ein von der ZSB-Münster entwickeltes, überregionales Such- und Informationssystem wurde in die Präsentation integriert. Wir erhielten von Nutzern und von Experten aus der Studienberatung positive Rückmeldungen über das Angebot.

Parallel zum Aufbau der Internet-Präsentation begannen wir in der Beratungsmethodik die Informationstechnologien verstärkt zu berücksichtigen.

Die Leitung des Projekts lag bei Frau Trautmann. Die Realisierung erfolgte weitgehend durch Frau Schaub. Zur praktischen und konzeptionellen Verankerung des Vorhabens in der ZSB sowie zur Klärung von Grundsatzfragen bildeten wir einen Projektausschuß, an dem neben der Projektleiterin, Herr Studberg und der Leiter der ZSB teilnahmen.

Wir waren bei der Umsetzung des Projekts erfolgreich um eine positive Kooperation mit dem Planungsdezernat (2.2), dem Rechenzentrum und einzelnen Fachstudienberatern bemüht.

Die ZSB bemühte sich um einen leichter auffindbaren Zugriff auf ihr Angebot über die „Homepage“ der Universität. Das Rechenzentrum sagte zu, bei einer Erneuerung der Homepage eine nutzerfreundliche Lösung zu finden.

Zum Ende des Berichtszeitraums verabschiedete die Kultusministerkonferenz am 12.9.1997 ihr „Konzept für ein koordiniertes Datenbanksystem der Länder und Hochschulen für die Weiterbildung“. Die Studien- und Beratungsangebote sollen demnach nicht in einer zentralen Datenbank, sondern direkt dezentral von den Hochschulen dargestellt und verantwortet werden. Ein noch zu entwickelnder bundesweiter „Bildungsserver“ unterstützt diese überregionale Verknüpfung und Recherche.

Es sollte dabei aus unserer Sicht darauf geachtet werden, die Offenheit der Systeme zu nutzen und nur Minimalstandards bei der Darstellung zu setzen. In jedem Fall zeigt dieser KMK-Beschluß, daß wir uns mit der Entscheidung für die Entwicklung einer dezentralen, hochschuleigenen Präsentation auf dem richtigen Weg befinden - unser System ist so flexibel, alle Erweiterungen von zentralen „Links“ zu integrieren. Das Projekt begann am 1. Januar 1997 und war für ein Jahr konzipiert; war also am Ende des Berichtszeitraums noch nicht abgeschlossen.

Projekt für Tutorien:

Aufgrund mehrerer Anfragen aus den Fachbereichen hatte sich die ZSB 1996 entschlossen, im Rahmen des MWF-NRW-Programms „Qualität der Lehre“ (QdL) ein Angebot zur Qualifizierung, Kompetenzförderung und Unterstützung von Tutorinnen und Tutoren zu entwickeln.

Die ZSB hatte bereits Anfang der 80er Jahre konzeptionell die Orientierungsphase für Erstsemester an unserer Hochschule entwickelt, einzelne Fachbereiche und Fachschaften bei der Gestaltung von Einführungsveranstaltungen beraten und Tutorenschulungen durchgeführt. Aus Kapazitätsgründen mußte sich die ZSB nach Erfüllung dieser Initialfunktion in den folgenden Jahren im wesentlichen darauf beschränken, als strukturbildendes Element den Leitfaden für Studienanfänger zu veröffentlichen. Er enthält u.a. die Einführungsveranstaltungen der Fachbereiche.

Das mit finanziellen Mitteln seitens des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung im Rahmen des Programms „Qualität der Lehre“ vorangebrachte aktuelle Tutorenprogramm brachte neue Chancen und Anforderungen. Der weitere Mittelzufluß ist allerdings auch von Zielerfüllung und Qualität der Tutorenangebote abhängig. Vor diesem Hintergrund richtete Ende 1996 die ZSB mit Unterstützung des Rektorats ein Tutorienprojekt als Pilotvorhaben ein, das überprüfen sollte, ob in neuer Form eine Tutorenschulung durch die ZSB innerhalb des Tutoren-

programms sinnvoll sei. Daher hatten bei diesem Tutorienprojekt die Konzeptentwicklung, die praktische Erprobung, die Evaluation und die Erstellung eines Erfahrungsberichts ein hohes Gewicht.

Die Durchführung und Organisation der Seminare und die Erstellung des Abschlußberichts lagen bei einer wissenschaftlichen und einer studentischen Hilfskraft. Frau Leonhardt leitete das Projekt und bot regelmäßig eine Supervision an. Eine Zielvereinbarung zwischen Frau Leonhardt und dem Leiter der ZSB und die wechselseitige Klärung von Grundsatzfragen begleiteten das Projektmanagement. Am 1. Juli berichteten die an dem Projekt Beteiligten dem Prorektor für Studium, Lehre und Studienreform über den Stand des Projekts und besprachen das weitere Vorgehen. Informationsblätter, Plakate und Ankündigungsschreiben stellte das Tutorienprojekt hochschulöffentlich vor. Die fachübergreifende Tutorenschulung verstand sich als eine Ergänzung der fachlichen Betreuung durch die Hochschullehrer. Gespräche mit ihnen und den Fachschaften waren ein wichtiger Teil der Projektplanung.

Im Sommersemester 1997 fand vierzehntägig ein dreistündiges Seminar zur Unterstützung von Tutorinnen und Tutoren statt. Es behandelte folgende Themenbereiche:

- Informationen und Übungen zu Kommunikation und Kooperation
- Möglichkeiten der Selbstbeobachtung und -reflexion sowie Problemanalyse
- Erproben und Besprechen von Moderationsmethoden
- Umgang mit Konflikten
- Phasen des Tutoriums
- Vermittlung von außerfachlichen Lern- und Arbeitstechniken

Es folgte ein zweitägiges Blockseminar (jeweils von 9-17 Uhr) zur „Einführung in die Tutorentätigkeit“ zum Ende des Berichtszeitraums. Hier standen folgende Themen im Mittelpunkt:

- Kennenlernphase in Gruppen
- Reflexion der eigenen Motivation zur Tutorentätigkeit
- Planungsschema zur Vorbereitung und Strukturierung des Tutoriums
- Methodisch-didaktische Gestaltung
- Vorbereitung der ersten Sitzung

Das Vorgehen in beiden Seminaren war bestimmt von einem „partizipativen ganzheitlichen“ Leitungsstil, der die Selbständigkeit der Studierenden fördern sollte. Hierbei wurden Konzepte des „selbstorganisierten und selbstgesteuerten Lernens“ eingebracht, um den Entscheidungsspielraum der Teilnehmer für den eigenen Lernprozeß hervorzuheben. Die Ergebnisse der Seminare wurden von den Teilnehmern bewertet und entsprechend von der ZSB analysiert. Insgesamt nahmen 19 Tutorinnen und 15 Tutoren teil. Geht man von durchschnittlich 15 Teilnehmern für die Tutorengruppen aus, konnten also ca. 500 Studierende von dieser Maßnahme erreicht werden.

Die Mitarbeiter des Projekts nahmen Kontakt zu ähnlichen Initiativen auf, insbesondere zu der Beauftragten für die Tutorenschulung im Studienbüro der Universität Bochum. Insgesamt stieß das Projekt in der fachwissenschaftlichen Öffentlichkeit auf eine gute Resonanz, was sich u.a. in mehreren Anfragen zum Wuppertaler Tutorien-Projekt ausdrückte. Dieses Projekt wurde innerhalb des vorliegenden Berichtszeitraums noch nicht abgeschlossen. Die Ergebnisse werden in einem ZSB-Werkstattbericht veröffentlicht.

Auf der organisatorischen Ebene gliedert sich die ZSB in fünf Funktionsbereiche. Diese sind durch Leistungsziele gekennzeichnet. Sie ermöglichen so eine eindeutige Zuweisung von Verantwortlichkeiten und sind eine solide Basis der Beratungstätigkeiten.

Öffentlichkeitsarbeit:

Übersichtliche und eindeutige schriftliche Informationen spielen als Strukturelement im Beratungsgespräch eine wesentliche Rolle. Bei der vorhandenen Informationsflut, die durch die verschiedenen Medienträger vor und im Studium auf die jungen Menschen einströmt, kommt es auf die Genauigkeit der Information an. Die Informationen müssen aber auch möglichst sparsam und für die spezifische Entscheidungssituationen angemessen sein und ihre Grenzen zu erkennen geben.

Redaktion:

Unter dieser Leitlinie koordinierte Herr Studberg die Pflege von insgesamt über 70 Veröffentlichungen. Sie werden regelmäßig überprüft und den Neuerungen angepaßt. Der Beratungsführer wurde für jedes Semester, der Leitfaden für Studienanfänger für jedes Wintersemester in Kooperation mit den Lehrenden und Hochschulangehörigen aktualisiert. Neben den schon genannten Studienführern wurden die beiden folgenden Informationshefte völlig überarbeitet bzw. erstmalig herausgegeben:

Start in die Zukunft - Frauen in Natur- und Ingenieurwissenschaften
Literatur zum Studienstart - eine Auswahl studieneinführender Literatur in der Universitätsbibliothek

Das Textbausteinsystem zur Briefbeantwortung hat sich bewährt und wurde laufend angepaßt. Erste Überlegungen zu einer Integration der Beantwortung von e-mails in dieses System wurden angestellt. Der gut entwickelte Arbeitsbereich für Öffentlichkeitsarbeit war die Basis für den raschen Aufbau der Internet-Präsentation.

Infothek:

Die Präsentation des vielfältigen Informationsmaterials in der ZSB-Infothek hat für eine Beratungsstelle eine hohe Bedeutung. Trotz der gegenwärtig noch völlig unzureichenden räumlichen Situation gelang es, die Informationsangebote übersichtlicher anzuordnen und deren Vielfalt zu erhöhen.

Für Ratsuchende wurde ein PC-Arbeitsplatz in der Infothek eingerichtet, so daß sie auf die Datenbanken „Kurs Direkt“ und „AufKonZu“ sowie seit 1997 auch auf das Internet zur eigenen Informationsrecherche zurückgreifen können. In der Öffentlichkeitsarbeit bemühten wir uns verstärkt um das Einbeziehen der externen bzw. internen Träger, um sie stärker als Multiplikatoren für die Informationstätigkeit heranzuziehen. Dieser Bereich wurde von Frau Leonhardt koordiniert.

Dokumentation:

Die Dokumentation vielfältiger Texte bildet das Skelett einer Studienberatungsstelle. Die in den vergangenen Jahren durchgeführte Erneuerung der Dokumentation hat sich bewährt. Die Materialien stehen nun übersichtlicher zur Verfügung. Die Dokumentations-Datenbank, in der diese aufgenommen sind, wurde von d-Base auf MS-Access umgestellt. Sie ist komfortabel zu bedienen und verfügt gegenwärtig etwa über 2500 Eintragungen. Im Berichtszeitraum wurden einige neue Schlagworte aufgenommen, die Informationen zur Europäisierung des Studiums wurden

integriert und ergänzt. Allerdings beeinträchtigt die geringe Stellfläche auch die Leistungsfähigkeit der Dokumentation. Ein System zur automatisierten Überprüfung der Aktualität von Dokumenten wurde in Grundzügen erstellt. In diesem Bereich sind jedoch viele Fragen noch nicht beantwortet und erst in den kommenden Jahren zu klären. Seit Juli 1996 hat Frau Leonhardt die Koordination dieses Arbeitsbereichs übernommen.

EDV:

Zu Beginn des Berichtszeitraums erhielt die ZSB vom Rechenzentrum eine Anbindung an das Universitätsnetz. Nachdem zunächst einzelne PC's für die e-mail-Verwendung ausgerüstet worden waren, konnte zum Jahreswechsel 1996 mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung eine erste Netzwerk-Lösung aufgebaut werden, die zugleich einen umfassenden Internet-Einsatz an den meisten Arbeitsplätzen ermöglichte. Die Datensicherung wird nun über den Server zentral vorgenommen. Das Netzwerk nutzt seitdem Windows-NT als Netzwerkprogramm. Während zunächst Windows-NT auch an den lokalen Rechnern eingesetzt wurde, wurde später zur Vereinfachung der Programmierung Windows 95 verwandt.

Das MS-Office Programm ist auf allen PC's vorhanden. Zusätzlich verfügt die ZSB gegenwärtig über Lizenzen von folgenden Programmen: MS-Office, Win 95, Win-NT, SPSS, Frontpage. Frau Trautmann hat seit Beginn ihrer Tätigkeit in der ZSB diesen Arbeitsbereich übernommen.

Interne Fortbildung:

Über die Vorberatung in der Offenen Sprechstunde hinaus mußten studentische Hilfskräfte während der Vertretungsphase im Sekretariatsbereich Aufgaben bei Kurzberatungen und telefonischen Auskünften sowie bei telefonischer Beratung übernehmen.

Die Erfahrungen waren positiv. Die ZSB plant deshalb zukünftig, die Arbeitsfelder in eine Form umzustrukturieren, in der studentische Hilfskräfte weiterhin diese Aufgaben im Publikumsverkehr übernehmen. Positiv waren diese Erfahrungen nicht zuletzt deshalb, weil die Verbindlichkeit der Einarbeitung und kontinuierlichen Begleitung verbessert wurde. Die Arbeitshinweise wurden durch praktische Einweisungen ergänzt. Diese kontinuierliche Fortbildung der studentischen Hilfskräfte, die sie im Wechsel monatlich durchführten, haben Frau Leonhardt und Herr Studberg didaktisch neu überarbeitet. Zusätzlich übernahm Frau Leonhardt die Einarbeitung studentischer Hilfskräfte für die Vorberatung sowie für telefonische Kurzberatung.

Praktikabegleitung:

Im Rahmen der Erstsemesterberatung konnte die ZSB wiederum mehrere Praktika ermöglichen, die von Frau Leonhardt und in Ergänzung von Herrn Studberg betreut wurden. Zusätzlich wurde ein längerfristiges Praktikum von einer Pädagogikstudentin durchgeführt und darüber hinaus gaben wir im Rahmen der internationalen Kooperation einer französischen Studentin Gelegenheit, ein Praktikum zu absolvieren.

Auch in diesem Berichtszeitraum erwies sich eine angemessene Organisation der Ressourcen im Hinblick auf die Sicherung des Beratungsangebots aufgrund reduzierter Mittelzuweisungen als Herausforderung. Dies wurde insbesondere im Personalbereich deutlich.

Personalsituation:

Die Sekretärin und der Koordinator sind während des Berichtszeitraums in den Ruhestand gegangen. In der Übergangszeit (einjährige Stellensperre) wurden Aufgaben teilweise von anderen Mitarbeitern und von mit Unterstützung des Rektorats eingestellten Hilfskräften aufgefangen. Der Mangel der dringend erforderlichen dritten Beraterstelle machte sich nunmehr stärker bemerkbar.

Neben der Leiterstelle verfügt die ZSB über zwei weitere wissenschaftliche Mitarbeiterstellen (Studienberaterstellen). Den leitenden Hochschulgremien verbleibt weiterhin die Lösung der im letzten Berichtszeitraum nicht gelösten Aufgabe, der ZSB eine dritte Beraterstelle zu Verfügung zu stellen.

Seit Juli 1996 ist Herr Müller für den Personalrat freigestellt. Zunächst übernahmen Frau Leonhardt und Herr Studberg die Stellenanteile alleine. Ab dem 01. Dezember 1996 wurde Frau Trautmann zusätzlich eingestellt.

Räumlichkeiten:

Die Situation der ZSB auf der Ebene ME 04 bleibt mit Schwierigkeiten verbunden. Auch die Unterbringung des Tutorienprojekts in Räumen der Hofaue gestaltete sich zeitweise problematisch. Die ZSB verläßt den Hauptkomplex der Universität nur ungern; in dem geplanten Umzug zum Campus Freudenberg wird jedoch eine gute Perspektive gesehen, die räumliche Situation der Beratungsstelle angemessener zu gestalten.

Kooperationen:

Der Erfahrungsaustausch und die Kooperationen mit hochschulinternen sowie externen Stellen ist für die Aktualität der Informationen und eine effektive Beratungsarbeit unverzichtbar.

Die Verbindungen innerhalb der Hochschule ergaben sich durch eine enge Zusammenarbeit mit den Fachbereichen und u.a. durch die Teilnahme des Leiters an den Sitzungen der Kommission für Lehre, Studium und Studienreform, der Hochschul-Rechenzentrums-Kommission und der Mitgliederversammlung des Institutes für Schulforschung und Lehrerbildung.

Der vom Senat gewählte Beirat hat die Arbeit der ZSB kontinuierlich in kritischer Offenheit begleitet. Erfahrungen aus der Lehre und studentischen Perspektiven fanden so Eingang.

Die Kooperationen mit dem Arbeitsamt, den lokalen psychologischen und anderen Beratungsstellen und dem Arbeitskreis katholischer und evangelischer Akademiker in Wuppertal und mit weiterführenden Schulen bereicherte die Beratungsarbeit der ZSB.

Auf der Landesebene war der enge Kontakt mit anderen Studienberatungsstellen besonders förderlich. Die Zusammenarbeit mit Experten, Kolleginnen und Kollegen anderer Studienberatungsstellen und Psychotherapeutischen Beratungsstellen des Studentenwerks im Zusammenhang mit der Erstellung des Berichts „New Skills for Vocational Guidance in Higher Education, Germany“ war auch für die Verbesserung der eigenen Konzepte hilfreich. Ähnliches gilt auf europäischer Ebene für die Erfahrungen, die aus der Zusammenarbeit mit dem Forum Européen de l’Orientation Académique (FEDORA) erwachsen, deren Arbeitsgruppe „Psychological Counselling in Higher Education“ der Leiter der ZSB im Berichtszeitraum koordinierte.

Weiterbildung:

Neben dem Bildungsurlaub und den Supervisionen, die die psychologische Beratungen und Psychotherapien begleiteten, ist die Weiterbildung der Mitarbeiter ein wichtiges Element bei der kontinuierlichen Verbesserung des Beratungsangebotes. Der Besuch von Fachtagungen, Arbeitsgruppen und Kursen eröffnete neue praktische Zugänge für den Beratungsalltag. Neue Ansätze in der Gestaltung der Beratungsarbeit und der Organisation der Beratungsstellen konnten so umgesetzt werden.

Veröffentlichungen:

Mit der aktiven Beteiligung an Planung und Durchführung von Veranstaltungen, mit Vorträgen und Papers sowie mit weiteren Veröffentlichungen beteiligte sich die ZSB der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal an dem Diskurs zur Beratung im Tertiären Bildungsbereich, der auf der Ebene des Landes, des Bundes und der Europäischen Union geführt wird. Auf diesem Wege wurde so die Einbindung der eigenen Arbeit in größerem Kontexte ermöglicht.

Zielsetzungen für die nächsten Jahre

Die sozialen und bildungsbezogenen Biographien sowie die persönlichen Bildungsziele der Studierenden werden heterogener. Auch die Lehr- und Studienkulturen werden vielfältiger. Zudem wird der Erneuerungsdruck auf die Hochschulen zu unterschiedlichen Reaktionen führen. Eine erkennbare Tendenz ist die sich beschleunigende Differenzierung zwischen den Hochschulen und in einzelnen Hochschulbereichen.

Nicht zu übersehen ist u.a. eine neu einsetzende Debatte von Studierenden, Lehrenden, der Politik sowie einer weiteren Öffentlichkeit über eine innere Studienreform. Die fachlichen und persönlichkeitsbildenden Ergebnisse des Studiums rücken verstärkt in das Blickfeld. An unserer Universität ist die Profilbildung eine der Antworten auf diese Herausforderungen. Sie versucht, Zielsetzungen transparent und umsetzbar zu machen.

Im Rahmen dieser Zielbestimmung will die Allgemeine Studienberatung eine Verbesserung der Orientierungsleistung der Hochschule bewirken. Sie trägt zur Transparenz der Studienangebote bei und fördert so die „Selbstwirksamkeit“ der Studierenden bei der Bewältigung von Entscheidungen sowie Studien- und Lebensanforderungen. Der vorliegende Tätigkeitsbericht zeigt die Angebote in den Aktionsfeldern der Allgemeinen Studienberatung, zu der wesentlich die psychologische Beratung gehört.

Die ZSB will den Umzug auf den Campus Freudenberg nutzen, um sich dort als ein Beratungszentrum mit Kooperationspartnern weiterzuentwickeln. Der Nutzen einer solchen Vorgehensweise ist offensichtlich:

- Differenzierung und multimediale Verknüpfung des Informationsangebots
- Intensivierung der Kooperation Schule - Hochschule
- Beratung im interkulturellen Kontext
- Erweiterung des Angebots der psychologischen Beratung
- Begleitung der Europäisierung des Studiums
- Verbesserung der Orientierung zum Studienbeginn
- Unterstützung der Tutorien
- Verbesserung der Kooperation mit der Studienfachberatung und den Fachschaften
- Differenzierung der thematischen Arbeitsgruppen
- aktivere Gestaltung des Übergangs Hochschule - Beruf.

Die ZSB wird sich um externe Finanzmittel bemühen, um einen „Career Service“ aufzubauen, der ähnlich wie an den anderen Hochschulen, dazu beitragen kann, zwischen Berufswelt und Studium besser zu vermitteln.

In dem skizzierten Feld hochschulinterner Reformen werden neue Ansatzpunkte erkennbar, in denen ein Beratungszentrum mit Kooperationspartnern positive Auswirkungen haben kann. In dem Maße, in dem die Fächer und Studiengänge sich verstärkt Fragen der „Bildung durch Wissenschaft“ zuwenden, der Qualität der Lehre und Lernprozesse unter mehr ganzheitlichen Gesichtspunkten Aufmerksamkeit widmen sowie sich mit dem Spannungsverhältnis von Studium und Berufstätigkeit auseinandersetzen, können neue Verbindungen zwischen Fachbereichen und der Allgemeinen Studienberatung entstehen. Es geht um die Frage, ob die mit der Metapher Schlüsselqualifikationen⁸⁾ gemeinten vielschichtigen Prozesse einen

8) Vgl. Wildt, Johannes (1997). Fachübergreifende Schlüsselqualifikationen - Leitmotiv der Studienreform?. In: Ulfrich Welbers (Hrsg.). Das Integrierte Handlungskonzept Studienreform: Aktionsformen für die Verbesserung der Lehre an Hochschulen. Berlin: Luchterhand. S. 198-213.

Kristallisationskern bilden, an dem ein fruchtbarer Austausch zwischen Studierenden, Lehrenden und Studienberatern ansetzen kann. Qualifikationen wie Lern- und Denkfähigkeit, Problemlösungsfähigkeit und Kreativität, Begründungs- und Bewertungsfähigkeit, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit, Selbständigkeit und Leistungsfähigkeit, Selbstvertrauen und Urteilskraft sind Handlungskompetenzen, auf die Beratungs-, und Lehr- und Lernprozesse gleichermaßen zielen.

Ebenso kann ein für das Studium und die wissenschaftliche Lehre konstruktiver Umgang mit dem wachsenden Druck seitens des Arbeitsmarkts nur in einem Bezug auf diese Dimensionen stattfinden. An der Universität muß ausgehend von dem Primat der wissenschaftlichen Betätigung eine konstruktive Auseinandersetzung mit den Anforderungen der Berufswelt erfolgen.

Wie weit dabei eine Abstimmung zwischen Studienberatung und Fachbereichen, die sich mehr an Bildungsprozessen orientiert, fruchtbringend wird, kann nur die Zukunft zeigen. Die ZSB wird sich darum bemühen, von dritter Seite Mittel zu erhalten, um modellhaft neue Verknüpfungen mit ausgewählten Fachbereichen herzustellen. Der Fokus ist dabei die Betreuung und Beratung der Studierenden. In diesem Handlungsfeld bringt sie sich als eine professionelle, psychologisch und psychotherapeutisch fundierte Beratungsstelle ein, in der ein komplexes interdisziplinäres Beratungswissen, ein Kontextwissen und ein vielfältiges methodisches Instrumentarium vorhanden sind.

Die Zentrale Studienberatung wird sich darum bemühen, in dem sich abzeichnenden Strukturwandel der Hochschulen auch die Chancen für eine zukunftsweisende, die Persönlichkeit fördernde und Fachkompetenz vermittelnde Bildung erkennbar werden zu lassen. Eine solche ist allerdings nur in einer soliden Lernumwelt möglich, die sachbezogen ist, Engagement fördert, den Kontext der Studierenden berücksichtigt, individuelle Studienberatung anbietet, das „Wie“ des Studierens thematisiert und die Kompetenzen der Studierenden bedenkt.⁹⁾

*9) Vgl. das Konzept des „Strong learning environment“
Frans Meijers (1997). Career identity as a form of
empowerment. In: Raoul Van Esbroeck et al. (Hrsg.)
Decision making for lifelong learning. Brüssel:
University Press. p. 58-70.*

**Anhang:
Mitarbeiter**

Leiter:

Akademischer Direktor Dr. Gerhart Rott

Ausbildung: Klinischer Psychologe/Psychotherapeut (BDP); Verhaltenstherapie, Gesprächspsychotherapie (GwG) und Gestalttherapie, Supervisor (BDP)

Tätigkeitsfelder: Leitung der Einrichtung, Psychologische Beratung, Orientierende Beratung, Innovative Projekte

Verwaltungskordinator:

Regierungsangestellter Martin Frowein (bis 31. März 1997)

Tätigkeitsfelder: Telefonische Auskünfte, Kurzberatung, schriftliche Anfragen, Sekretariat

Sekretärin:

Regierungsangestellte Bärbel Hecht-Wieber (bis 27. November 1996)

Tätigkeitsfelder: Telefonische Auskünfte, Kurzberatung, schriftliche Anfragen, Sekretariat

Studienberaterinnen und Studienberater:

Wissenschaftliche Angestellte Dipl.-Psych. Ulrike Leonhardt

Ausbildung: Gesprächspsychotherapie (GwG)

Tätigkeitsfelder: Orientierende Beratung, Telefonische Beratung,

Psychologische Beratung, Interne Fortbildung,

Praktikantenanleitung, Leitung des Tutorienprojekts

Verantwortlich für den Arbeitsbereich:

Öffentlichkeitsarbeit, Infothek, Dokumentation

Wissenschaftlicher Angestellter Dipl.-Päd, Dipl.-Psych. Hans-Georg Müller

(seit 01. Juli 1996 freigestellt für den Personalrat)

Ausbildung: Gesprächspsychotherapie (GwG), Verhaltenstherapie (DGVT) und Klinischer Psychologe/Psychotherapeut (BDP)

Tätigkeitsfelder: Orientierende Beratung, Telefonische Beratung und Trainings

Wissenschaftlicher Angestellter Dr. phil. Joachim Studberg

Ausbildung: Klientenzentrierte Gesprächsführung (GwG) Tätigkeitsfelder:

Orientierende Beratung, Telefonische Beratung,

schriftliche Anfragen, Interne Fortbildung, Messebeteiligung

Verantwortlich für den Arbeitsbereiche: Öffentlichkeitsarbeit und Redaktion

Wissenschaftliche Angestellte Dipl.-Psych. Beate Trautmann

(seit 1. Dezember 1996)

Ausbildung: Verhaltenstherapie

Tätigkeitsfelder: Orientierende Beratung, Telefonische Beratung,

Gruppenangebote und Trainings, Psychologische Beratung,

Leitung des Internetprojekts

Verantwortlich für den Arbeitsbereich: EDV

Projektbezogene Mitarbeiter:

Europa-Projekt: Ulrich Spieß M.A., Wissenschaftlicher Angestellter

(bis 31. Oktober 1995)

Tutorienprojekt: Dipl.-Psych. Ute Haake, Wissenschaftliche Hilfskraft

(seit 01. April 1997)

Internetprojekt: Dipl.-Psych. Claudia Schaub, Wissenschaftliche Hilfskraft

(seit 01. Januar 1997)

Studentische Hilfskräfte:

Infothek:

Ralf Hofmann (cand. ing.) bis 07. März 1996
Oliver Arránz Becker (cand. psych.) bis 31. März 1996
Krisztina Bausz (cand. phil.) bis 31. Juli 1996
Marina Killikh (cand. phil.)
Thomas Horvath (cand. soc.)
Torsten Albrecht (cand. oec.) seit 15. Januar 1996
Tanja Forster (cand. des.) seit 15. Februar 1996
Miro Pribanic (cand. phil.) seit 02. Mai 1996
Dorota Rogala (cand. phil.) seit 26. August 1996
Guido Neubeck (stud. oec.) seit 01. August 1997

Sekretariat, Kurzberatungen und telefonische Kurzberatung:

Claudia Arrendale (cand. soc.) bis 30. April 1996
Thomas Friedel (cand. mat.) 15. Febr. 1996 bis 30. August 1996
Ariane Schäfer (cand. oec.) 01. April 1996 bis 30. Sept. 1997
Thorsten Böhm (cand. oec.) 01. Sept. 1996 bis 31. Dez. 1997
Stephanie Altemöller (cand. phil.)
Ralf Herpich (cand. oec.) seit 18. August 1997

Schülerinformationstage:

Melanie Spahn (cand. paed.) 01. Oktober 1996 bis 31. März 1997

Tutorienprojekt:

Melanie Spahn (cand. paed.) seit 01. April 1997
Ute Haake (cand. psych.) 02. Januar 1997 bis 31. März 1997

Praktikanten:

Christelle Berlie 01. Juli bis 06. September 1996
Marcel Mumm (stud. paed.) 9. September bis 18. Oktober 1996
Andrea Truman (stud. paed.) 23. September bis 18. Oktober 1996
Melanie Spahn (cand. paed.) 17. Februar bis 31. Oktober 1997
Nicole Misamer (stud. paed.) 18. August bis 26. September 1997

Anhang: Veranstaltungen

Training:

„Entscheidungsstraining für die Studienfachwahl“ in Wuppertal
(Herr Dr. Strey und Herr Müller), 23. und 24. Februar 1996
(in Kooperation mit „Diakonisches Werk Elberfeld“),
02. und 03. März 1996, 21. und 22. Februar 1997, 28. Februar und 1. März 1997

Informationsveranstaltungen für Schüler:

Schülerinformationstage 1996 der Bergischen Universität
- Gesamthochschule Wuppertal, 22. Januar bis 07. Februar 1996
Bergischer Primanertag 1996 des Arbeitskreises katholischer und
evangelischer Akademiker in Wuppertal und der Bergischen Universität
- Gesamthochschule Wuppertal, 10. Februar 1996
Schülerinformationstage 1997 der Bergischen Universität
- Gesamthochschule Wuppertal, 20. Jan. bis 05. Febr. 1997
Bergischer Primanertag 1997 des Arbeitskreises katholischer und
evangelischer Akademiker in Wuppertal und der Bergischen Universität
- Gesamthochschule Wuppertal, 15. Februar 1997
„Aktuelle Tendenzen in Berufsbildung und -planung“
in der Alfred-Nau-Akademie in Bergstadt
(Herr Studberg) 06. Oktober 1995
Berufsorientierungsbörse der Gesamtschule Velbert:
„Studieneignung und „Handling des Studiums“
(Herr Studberg) 22. Februar 1996

Gruppenberatung mit Schulklassen:

Städtische Gesamtschule Velbert-Mitte, 22. Februar 1996, 15. November 1996
Hulda-Pankok-Gesamtschule Düsseldorf, 26. Juni 1996
Städtische Gesamtschule Wuppertal-Langerfeld, 27. September 1996
Gymnasium St. Anna Wuppertal, 18. Dezember 1996
Gymnasium Schwertstraße Solingen, 08. März 1997
Hulda-Pankok-Gesamtschule Düsseldorf, 20. Juni 1997
Gesamtschule Wuppertal-Langerfeld, 19. September 1997

Tutorien:

Semesterbegleitende Unterstützung SS 1997
Blockseminar „Einführung in die Tutorentätigkeit“,
22. und 23. September 1997
„Didaktik des Schreibens an der Hochschule“ in Erfurt
(Herr Studberg) 05. bis 07. Juni 1997

Publikumsberatung:

Messe „European Student Fair“ in Brüssel
(Herr Studberg), 29. bis 30. März 1996
Messe „European Student Fair“ in Brüssel
(Herr Studberg), 21. bis 22. März 1997
Messe „TOP 97: Mehr Zukunft für Frauen“ in Düsseldorf
(Frau Leonhardt), 27. Juni 1997

Anhang: Kooperationen

Hochschulinterne Kooperation:

- Das Europäische System zur Anrechnung von Studienleistungen - European Credit Transfer System (ECTS)(Herr Studberg), 16. November 1995
- Arbeitskreis „Europäische Leitlinien für die Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal“ (Herr Rott), 08. Februar 1996, 14. Februar 1996, 08. März 1996, 28. Mai 1996, 17. Juni 1996
- Sokrates „Koordinierungstreffen für das Akademische Jahr 1996/97 Erfahrungsaustausch und Diskussion der „Europäischen Leitlinien für die Bergische Universität“ (Herr Rott), 15. April 1996
- Gespräch mit Frau Lück, Leiterin des Bafög-Amtes, 2. Dezember 1996
- Arbeitsgruppe Multimedia (Herr Rott), 30. Juni 1997
- 85.-91. Beiratssitzungen, 04. Dezember 1995; 05. Februar 1996; 29. April 1996; 24. Juni 1996; 28. Oktober 1996; 03. Februar 1997; 05. Mai 1997
1. Runder Tisch „Studienberatung für Lehramts-Studierende“ im Rahmen des Modellversuchs „Zentrum für Lehrerbildung“ (Herr Rott)
 2. Runder Tisch „(Fach-)Studienberatung im Lehramt“ im Rahmen des Modellversuchs „Zentrum für Lehrerbildung“ (Herr Studberg), 16. April 1997
- Sitzung 1-5/96 Kommission für Lehre, Studium und Studienreform (K I); 07.02.96, 08.05.96, 26.06.96, 09.10.96, 20.11.96; Herr Rott
- Sitzung 1-7/97 Kommission für Lehre, Studium und Studienreform (K I); 08.01.97, 29.01.97, 14.05.97, 18.06.97, 15.10.97, 17.12.97; Herr Rott
- Sitzung 3-4/95 Rechenzentrumskommission; 18.10.95, 22.11.95; Herr Rott
- Sitzung 1/96 Rechenzentrumskommission; 10.01.96 Herr Rott
- Sitzung 1-3/97 Rechenzentrumskommission; 05.02.97 Herr Rott, 24.06.97 Frau Trautmann; 12.11.97 Herr Rott

Externe Kooperation:

- Die junge Generation „Ihre Bildungschancen und Beschäftigungsmöglichkeiten“ (Herr Studberg), 02. bis 03. November 1995
1. Sitzung der AG Studienberatung im Internet in Münster (Herr Studberg), 08. November 1995
 2. Sitzung der AG Studienberatung im Internet in Bochum (Herr Rott), 31. Mai 1996
- Teilnahme an der Feier zum 20jährigen Bestehen des Schulpsychologischen Dienstes (Herr Rott), 22. November 1995
- Arbeitskreis Wuppertaler Beratungsstellen-LeiterInnen (Herr Rott), 06. Dezember 1995, 23. April 1996, 29. Mai 1996, 22. Oktober 1996, 10. Juni 1997, 30. April 1997
- Koordinierungstreffen der Leiterinnen und Leiter der Nordrhein-westfälischen Studienberatungsstellen (Herr Rott), in Bochum 23. Februar 1996, 21. Juni 1996, 23. Mai 1997 in Bonn, 14. März 1997, in Düsseldorf, 06. Juni 1997
- Treffen mit der Berufsberatung für Abiturienten und Hochschulüler: „Europaberatung“ und „Adressatengerechte Veranstaltungsformen“ in Wuppertal (Frau Leonhardt, Herr Rott, Herr Studberg), 04. März 1996
- Fachtagung der Hochschulrektorenkonferenz und des Deutschen Studentenwerks: „Zusammenarbeit von Beratungseinrichtungen für Studierende“ in Bonn (Frau Leonhardt), 18. bis 19. März 1996

Fachgespräche:

„Übergang Schule - Hochschule“, in Wuppertal, 14. Mai 1997

Berufswahlvorbereitung am Gymnasium, Studien- und Berufswahlvorbereitung

„Was könnte die Schule leisten aus Sicht der Studienberatung?“

(Herr Studberg), 29. Mai 1996

Frauen informieren über ihre Berufe „Informationsveranstaltung
der Berufsberatung“ (Frau Leonhardt), 10. Oktober 1996

„Psychologische Beratung und allgemeine Studienberatung in Verbindung mit der
Hochschulreform - Vergleich zwischen den Niederlanden und NRW“ in Nijmegen
(Frau Leonhardt, Herr Rott), 15. November 1996

LEONARDO-Projekt: „New Skills for Vocational Guidance in Higher Education
in the European Union“ in Brüssel (Herr Rott), 07. bis 10. März 1997

Studienberatung im Internet „Grundständige Studiengänge im Internet“

(Frau Trautmann, Frau Schaub), 21. April 1997, 23. Juni 1997

Studienberatung im Internet: Arge - Tagung - Workshops zum elektronischen
Studienführer (Frau Trautmann), 22. September 1997

**Anhang:
Weiterbildung**

Fachtagungen:

- XXV. Soester Weiterbildungsforum „Megatrends“
(Herr Rott) 06. bis 07. November 1995
- Tagung zum Career Service der Universität Münster
(Herr Rott, Herr Studberg) 06. Dezember 1995
- Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft der Studien-, Studentinnen- und
Studentenberatung (ARGE) in Berlin (AG: PraktikantInnen und neue
Modelle der Finanzierung der Studienberatung)
(Frau Leonhardt, Herr Rott) 26. Febr. bis 01. März 1997
- Fachtagung: Arbeitsfeld Studienberatung Bielefeld
(Herr Rott) 13. Juni 1997
- Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft der Studien-, Studentinnen und
Studentenberatung (ARGE): „Offen für das Neue - sich selbst nicht verlieren:
Statuspassagen und Anpassungsprozesse“ in Oldenburg
(Frau Trautmann) 10. bis 13. September 1997
- HÜF Seminar: „Studienberatung - Workshop-Aktuelle Themen“ in Lindlar
(Herr Rott) 07. bis 08. November 1996

Fortbildungen:

- „Wo komme ich her? Wo gehe ich hin?“ Institut für personelle Pädagogik,
Odenwald (Frau Leonhardt) 11. bis 15. Dezember 1995
- Qualifizierungskurs für Führungskräfte:
Hochschulübergreifende Fortbildung NRW
(Modul 1) Allgemeine Einführung in die Führung
(Herr Rott) 20. bis 22. Januar 1997
(Modul 2) Zielvereinbarung, Delegation und Kontrolle
in Witten-Bommerholz
(Herr Rott) 21. bis 23. April 1997
(Modul 3): Das Mitarbeitergespräch in Witten
(Herr Rott) 23. bis 24. Juni 1997
(Modul 4): Führen/Arbeiten in einer vernetzten Welt in Hagen
(Herr Rott) 08. bis 10. September 1997

The 25th Annual Training Event and Conference of the Association for Student Counselling: „Culture and Psyche in Transition: A European Perspective on student psychological health“ in Sussex (Herr Rott) 19. bis 22. März 1996

Vortrag:

„Student psychological health and the development of higher education in a changing cultural and political European environment: Reviewing the Conference and looking forward to the Future - Closing address at the 25th Annual Training Event and Conference of the Association for Student Counselling“.

Vortrag veröffentlicht in:

Association for Student Counselling (ed.). Culture and Psyche in Transition: A European Perspective on Student Psychological Health - Conference Papers from the 25th Annual Training Event and Conference, University of Sussex, Brighton: Falmer. S. 113-120.

Workshop:

The Student counsellor's personal psychographic map of Europe, a tool to elucidate interconnectedness in cross cultural counselling settings.

Bericht zum Workshop veröffentlicht in: ebenda S.110-111

FEDORA-Konferenz: „Hochschulabsolventen für den europäischen Arbeitsmarkt - eine Herausforderung für die Universitäten“ in Rostock (Herr Rott), 05. bis 08. Mai 1996

Papers (Bei der ZSB, auf Anforderung, erhältlich):

1. „Die Förderung fachübergreifender Qualifikation. Eine Bildungschance im Hochschulstudium?“
2. „Die Zukunft für Hochschulabsolventen auf dem europäischen Arbeitsmarkt: Aus studentischer Sicht - Bericht einer Gruppendiskussion unter der Leitung von Keith Bell, Price Waterhouse“

Third FEDORA Summer School: „Decision making for life long learning“ in Universität van Amsterdam (Herr Rott) 27. Aug. bis 1. September 1996

Workshop:

G. Rott & E. Strakova. „A cross cultural outlook on decision making“ Übergang Schule/Hochschule - Erwartungen/Erwartungslücken - Diskussionsveranstaltung von Schülern/Lehrern/Universitätsdozenten/Eltern; Veranstalter Vereinigung der Freunde des Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasiums (Herr Rott) 14. April 1997

Veröffentlichter Bericht:

G. Rott, E. Strakova & S. Freibergova (1997). Un aperçu des prises de décision selon les cultures. Veröffentlicht in: R. Van Esbroeck, V. Butcher, J. P. Broonen, A.-M. Klaver (Eds.). Decision making for lifelong learning, Processus de prise de décision dans un contexte de formation continue. 138-142. Brussels: VUBPRESS.

Hochschulübergreifende Fortbildung, Modul I „Themen- und personenzentrierte Gesprächsführung in der Studienberatung“ in Bad Driburg, (Frau Leonhardt, Herr Rott) 16. bis 18. April 1997

Veröffentlichung:

G. Rott & M. Leonhardt, Seminardokumentation „Themen- und Personenzentrierte Gesprächsführung“, Hochschulübergreifende Fortbildung 1997

FEDORA 6th Congress in Rome, L'Aquila, 28. bis 31. Mai 1997

Berufung in das FEDORA Scientific Committee

Vortrag:

The Use of Visualisation Techniques to Enhance the Scope of Shortterm
Counselling and Psychotherapy

Bericht:

To respect diversity to understand complexity: the aid provided by psycho-
therapy and student counselling

Workshop:

G. Rott & H. Knigge-Illner, Guidelines and main objectives of psychological
counselling for students at German universities - a basis of a European version?

The 5th European Congress of Psychology in Dublin 6. bis 11. Juli 1997

Leitung des Symposiums: G.Rott & D. Aherne, Towards the Future of
Psychological Counselling in European Higher Education

Studiedag:

Psychische Zorgverbreding in Het Hoger Onderwijs, Luxe of Noodzaak?
In Katholieke Universiteit Leuven (Herr Rott) 24. September 1997

Vortrag:

Student and study counselling: a European panorama

Workshop:

Short-term student counselling and psychotherapy with
special attention to the use of visualisation techniques

Veröffentlichungen:

- Rott, G (1996). Interaction between emotion, cognition, and behaviour as a focus for higher education and in student counselling. In: J. Georgas, M. Manthouli, E. Besevegis, A. Kokkevi (eds.), Contemporary Psychology in Europe, Theory, Research, and Applications. Proceedings of the IVth European Congress of Psychology. 272 - 287. Seattle, Toronto, Göttingen, Bern: Hogrefe & Huber Publishers.
- Rott, G. (1996). Interventions that enhance Student Personal Effectiveness. In: Successful Adjustment to University and Progression beyond in a European Context. Summer School, Proceedings, Trinity College Dublin, 21-26 August 1995, 53-54. Italy: Università di Camerino.
- Rott, G. (1996). Die Beratungs- und Informationsangebote an deutschen Hochschulen - ein kurzer Überblick. In: Symposium, Studentenberatung in Österreich und Students Counselling in Europe. 93-95. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft, Verkehr und Kunst.
- Rott, G. (1996). Psychologische Studierendenberatung im Europäischen Vergleich; Schnittflächen zur allgemeinen Studienberatung. In: Symposium, Studentenberatung in Österreich und Students Counselling in Europe. 59-69. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft, Verkehr und Kunst.
- Rott, G. (1997). Practice and Research in Psychological and Psychotherapeutic Counselling in the European Context. In: A. Kalantzi-Azizi, G. Rott, & D. Aherne (eds.). Psychological Counselling in Higher Education, Practice and Research. 32-47. Athens: FEDORA - ELLINIKA GRAMMATA.
- Rott, G. (1997). New Skills for Vocational Guidance in Higher Education, Germany. A report prepared with the support of Karin Gavin-Kramer and Helga Knigge - Illner for the FEDORA Project New Skills for Vocational Guidance in Higher Education in the European Union with the support of the Commission of the European Communities under the Leonardo da Vinci programme. Wuppertal.
- Rott, G. & W. Wickel (1996). Student counselling in Germany: An overview. In: International Journal for the Advancement of Counselling 18. 245-262. Kluwer Academic Publishers.
- Studberg, J. (1996). Bericht zur Beteiligung von Studienberatungen am Messestand „Forschungsland Nordrhein-Westfalen“
- Studberg, J. (1997). Bericht zur Beteiligung von Studienberatungen am Messestand „Forschungsland Nordrhein-Westfalen“